Privilegirte Schlesische Zeitung.



№ 223. Breslau, Mittwoch den 24. September. 1845

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

An die geehrten Zeitungsleser.

Bei dem herannahenden Schlusse des 3ten Quartals ersuchen wir Diejenigen, welche für das nächste Vierteljahr (Octbr., Novbr., Decbr.) auf die „privilegirte Schlesische Zeitung" zu pränumeriren wünschen, ihre Bestellungen bei der nächsten Post-Behörde so zeitig zu veranlassen, daß solche bis spätestens zum 1. Oct. bei dem hiesigen Königlichen Ober-Post-Amte eingegangen sind, da wir sonst bei der steigenden Zahl der Abonnenten außer Stande sein dürften, die ersten Nummern vollständig nachzuliefern. Die hiesigen Leser wollen gefälligst die neuen Pränumerations-Scheine in einer der ihnen zunächst gelegenen Commanditen oder in unserer Expedition, Schweidnitzerstraße No. 47, in Empfang nehmen.

Expedition der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß: daß in der im Lokale der kleinen Waage am Ringe befindlichen Gewerbesteuer-Kasse

vom 1sten bis incl. 8. October d. J.,

mit Ausschluß des Sonntags, in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr, die Zinsen der hiesigen Bankgerechtigkeits-Obligationen für das halbe Jahr von Ostern bis Michaelis c., in Gemäßheit der Bekanntmachung der hiesigen Königlichen Regierung vom 2. Juli 1833, zu zwei Drittheilen baar bezahlt, für den Rückstand von anderthalb Procent aber unverzinsliche Zinsscheine ausgegeben werden sollen.

Dabei werden die Inhaber von mehr als zwei Bankgerechtigkeits-Obligationen aufgefordert, ein Verzeichniß derselben mit folgenden Rubriken:

a) Nr. der Obligation nach der Reihefolge,
b) Kapitals-Betrag,
c) Anzahl der Zins-Termine,
d) Betrag der Zinsen und zwar:
   1) baar zu 3 pCt.,
   2) in unverzinslichen Zinsscheinen zu $1\frac{1}{2}$ pCt.

bei der Zinsenerhebung beizubringen, indem nur gegen Ueberreichung solcher gehörig ausgefüllter Verzeichnisse die Zinsenzahlung erfolgen wird.

Die bis zum 8. Oct. d. J. einschließlich nicht eingehobenen Zinsen, können erst im nächsten Zins-Termine in Empfang genommen werden.

Breslau den 9. Sept. 1845.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 22. Sept. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem katholischen Pfarrer Corsten zu Lontzen im Kreise Eupen, dem Priester Tillmann zu Lülsdorf im Siegkreise und dem Regiments-Arzte a. D. Püdon zu Mainz den rothen Adler-Orden 4. Klasse zu verleihen; so wie den bisherigen Land- und Stadtgerichts-Director v. Tippelskirch in Marienwerder zum Rath bei dem Ober-Landes-Gerichte in Stettin; und den bisherigen Ober-Landes-Gerichts-Assessor Gresser aus Hamm zum Ober-Landes-Gerichts-Rath bei dem Ober-Landes-Gerichte in Breslau zu ernennen.

Se. Hoheit der regierende Herzog von Anhalt-Cöthen ist von Frankfurt a. d. O. hier angekommen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Major v. Rettberg des 4ten Dragoner-Regiments die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs der Belgier Majestät ihm verliehenen Offizierkreuzes des Leopold-Ordens zu ertheilen.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und commandirende General des 2ten Armee-Corps, v. Wrangel, ist von Stettin, und der General-Major und Commandeur der 4ten Kavallerie-Brigade, v. Hirschfeld, von Stargard hier angekommen.

Se. Excellenz der großherzoglich mecklenburg-schwerinsche Geheime Staatsminister v. Levetzow ist nach Schwerin, und der großherzoglich mecklenburg-schwerinsche außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf v. Hessenstein, nach Neu-Strelitz abgereist.

Das 28ste Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 2612 die Allerhöchste Concessions- und Bestätigungs-Urkunde vom 17. August d. J. für die Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Gesellschaft nebst dem Statut, und unter Nr. 2613 das Allerhöchste Privilegium wegen Emission von 2,367,200 Rthlr. Prioritäts-Obligationen der Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Gesellschaft; von demselben Tage.

Potsdam, 21. Septbr. — Gestern Morgen sind Se. Majestät der König mit dem ersten Eisenbahnzuge nach Berlin abgereist.

Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland und Ihre kaiserl. Hoheit die Großfürstin Olga haben sich heute von Sanssouci nach Berlin begeben.

Se. königl. Hoh. der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ist nach Strelitz abgereist.

Se. Hoheit der Erbprinz Friedrich und Ihre Durchlaucht die Prinzessin Mariane von Anhalt-Dessau sind von Dessau hier eingetroffen und im königl. Schlosse abgestiegen.

(Spen. Z.) Gestern Nachmittag hatte eine Deputation aus Schlesien, bestehend aus dem Deichbeamten Mandel, von Klein-Wirsowitz, neben zweien Schulzen aus dem Guhrauer und Wohlauer Kreise, letztere mit ihren Amtszeichen angethan, bei Sr. Majestät dem Könige Audienz, sie wurden von dem Geheimen Staatsminister Grafen zu Stolberg eingeführt. Nach der Rückkehr rühmten diese Deputirten die huldvolle Aufnahme und vertrauensvollen Zusicherungen des Königs wie die überaus wohlwollenden Gesinnungen des gedachten Hrn. Ministers für die Unterstützung ihres Gesuchs in einer für sie wichtigen Deich-Angelegenheit.

Berlin. (Düss. Z.) Die diesjährigen Landtagsabschiede sollen alle abgefaßt sein und in Kurzem publizirt werden. Noch nie bedurfte die Bearbeitung derselben so viel Umsicht und Ueberlegung, als diesmal, weil sehr wichtige Zeitfragen, auf deren Erledigung alle gespannt sind, soviel als nur möglich eine befriedigende Lösung in den Abschieden jetzt finden sollen.

(Voss. Z.) Am 21. Abends war eine zweite Versammlung der sich für eine Auswanderung nach dem Mosquitolande Interessirenden auf dem Wollankschen Weinberge. Ehe die Versammlung eröffnet wurde, theilte der anwesende Polizei-Commissarius einem der Vorsitzenden mit, daß er in höherem Auftrage gehalten sei, nur denjenigen den Eintritt zu gestatten, welche schon früher durch ihre Unterzeichnung ihre Geneigtheit zur Auswanderung zu erkennen gegeben hätten, daß es aber nicht gewünscht würde, irgend eine Auseinandersetzung der Vortheile einer Uebersiedelung zu geben, indem ein solches Thun leicht für eine Werbung angesehen werden könne. Der erste Theil dieses Auftrags konnte leider nicht ganz ausgeführt werden. Hierdurch erhielt der Zweck der Zusammenberufung einen von der ersten Intention durchaus verschiedenen Charakter. Der für den gestrigen Abend der Versammlung Vorsitzende mußte sich auf einige Mittheilungen beschränken, welche wohl Interesse für die bei dem Unternehmen schon Betheiligten, nicht aber für diejenigen, deren Zweck eine Information über die bestehenden dortigen Verhältnisse gewesen war. Es ging aus den Mittheilungen hervor, daß der Ankauf der Mosquitoküste seinem Abschluß nahe, in diesem Augenblick vielleicht schon abgeschlossen sei und daß es gewünscht würde, Jeder möchte angeben, wie viel Vermögen er mit sich überzusiedeln gedenke. Einer der Anwesenden hob die Vortheile des Anschlusses an eine engl. Compagnie zur Auswanderung nach Neu-Seeland hervor und fragte, was für Vortheile denn den nach der Mosquitoküste Auswandernden geboten würden. Da hierauf keine genügende Antwort aus oben angegebenen Gründen gegeben werden konnte, auch die Statuten der Commission noch nicht öffentlich erschienen sind, so gab sich eine Unzufriedenheit eines großen Theils der Anwesenden zu erkennen, die zwar in den Schranken des Anstands blieb, dennoch aber unangenehm wirken mußte. Der Vorsitzende mußte mit Ernst darauf dringen, daß nur diejenigen, deren Unterschrift schon vorhanden sei, ihre Beistimmung oder Einwendung laut werden lassen möchten und fragte darauf, ob die Versammlung eine Deputation ernennen wolle, welche nach Abschluß des Kaufes und Veröffentlichung der Statuten von dem Prinzen Karl eine Audienz erbitte, worauf beistimmend erwiedert wurde. Da in Kurzem der Verein die höhere Erlaubniß zu seiner Constituirung erhalten wird, auch bei künftigen Versammlungen Maßregeln getroffen werden sollen, daß Jeder dieselben möglichst befriedigt verläßt, so ist zu hoffen, daß Störungen, wie die gestrigen, nicht wieder vorkommen werden.

(Rh. B.) Die neue Amtstracht des Rector magnificus hiesiger Universität, aus Purpursammet mit Goldstickerei, wird 500 Thlr. kosten; die Elle der Goldstickereien kostet 10 Thlr. und 30 Ellen sind erforderlich. Von den übrigen Universitäts-Mitgliedern haben sich auch schon mehrere ihre Amtstrachten bestellt, die sie zuerst zur Feier des königl. Geburtstages und zum Rektoratswechsel am 15. October anzulegen haben.

Königsberg, 16. Sept. (H. N. Z.) In diesen Tagen war eine Commission hier, bestehend aus dem Geh. Rath Mellin, Major Fischer vom großen Generalstab und Wegebau-Inspektor Wiebe, welche, nach genauer Kenntnißnahme aller Localitäten, sich für folgende Richtung der Eisenbahn von Berlin nach Königsberg entschieden und solche in einem Memoire bevorwortet hat; die weitere Genehmigung derselben hängt natürlich von dem betreffenden Ministerium in Berlin ab. Die Bahn wird, von Berlin ausgehend, folgende Orte berühren: Küstrin, Driesen, Schneidemühl, Bromberg (in der Entfernung von ¼ Meile), Pelplin, Dirschau, Marienburg, Elbing, Preuß. Holland, Mehlsack, Zinten, Kreuzburg und mündet in Königsberg durch einen Tunnel in der Nähe der Haberberger Kirche; zwischen dem unteren und oberen Haberberg wird der Bahnhof gebaut werden. Der ganze Weg wird circa 91 Meilen betragen, während die jetzige Reiseroute, die direkt von Elbing über Braunsberg geht, nur 77¼ Meilen ist. — Von Berlin aus ist an alle Divisions-

Prediger ein Rescript erlassen worden, sie möchten ihre Stellung als Divisionsprediger nicht außer Acht lassen und vor Allem dem Militair mit gutem Beispiel in Subordination vorangehen, sich also jeder Theilnahme an irgend einer Demonstration, welche den Anschein von Opposition böte, enthalten. Veranlassung zu diesem Rescript gaben die Divisionsprediger Rupp zu Königsberg und Rhode zu Breslau, welche sich vor Allen bei der neueren Regung auf kirchlichem Gebiet betheiligten.

Königsberg, 17. Sept. — Der Verein zur Beförderung des geselligen Vergnügens hat sich mit dem Militär versöhnt und sich zu zwei Concerten den von Borkschen Garten erbeten, so wie das Militär dazu eingeladen; es soll jedoch niemand dieses geselligen Vereins zu den Concerten eingeladen worden sein, die von dem Militär gegeben wurden. Sollten sich diese Gerüchte bestätigen, so wäre das freundliche Entgegenkommen zur Versöhnung freilich sehr einseitig gewesen.

Swinemünde, 17. Sept. (Spen. Z.) Unsere russischen Gäste werden uns nun wieder verlassen; die Ischora ist heute Abend, nachdem sie gegen Mittag von Stettin wieder eingelaufen war, in See gegangen; der Bogatyr aber wird erst in etwa 8 Tagen die Anker lichten. Die von den Russen in Berlin, Stettin und hier gemachten Ankäufe sollen sehr bedeutend sein; selbst einzelne gemeine Russen haben Aufträge zu mehreren tausend Rubeln ausgeführt. — Der „preußische Adler", das von der diesseitigen obersten Postbehörde nicht angenommene eiserne Dampfboot, befindet sich noch in Stettin und wird dort wohl bis zur Erstattung des gezahlten Angeldes im Betrage von 160,000 Thlr. verbleiben; der bedungene Preis ist 34,000 Lstrl. Da das Schiff aber 21 Fuß länger befunden worden, als vorgeschrieben war, und es eben seiner Länge wegen hauptsächlich zu dem beabsichtigten Zwecke unbrauchbar ist, so hat auch nach englischen Gesetzen der preußische Postfiskus das Recht vollkommen auf seiner Seite. — Ein anderer, auf deutschem Grund und Boden erwachsener eisenfester Aar ist besser als jener englische eingeschlagen und hat seinen ersten Flug glücklich bis zum hiesigen Hafen vollendet: es ist das schöne eiserne Segelschiff „die Hoffnung", auf Kosten einer in Köln zusammengetretenen Actiengesellschaft in Ruhort gebaut, welches die erste Fahrt mit rhein. Gütern unternommen hat, gestern hier eingelaufen und nach Stettin hinaufgegangen ist. Dieser erste glückliche Versuch wird also die directe Handelsverbindung zwischen Köln und Stettin begründen und hoffentlich für immer befestigen. — Vor etwa 14 Tagen ist ein engl. Briggschiff, welches aus hiesigem Hafen in See gegangen war, nach einer Fahrt von wenigen Meilen gekentert und mit Mann und Maus untergegangen; es hatte zu wenig Ballast eingenommen.

Posen, 19. September. — Das hiesige Amtsblatt widerlegt ein im diesseitigen Regierungsbezirk coursirendes Gerücht, daß nach einem vor Kurzem erschienenen Gesetz auch den nicht angesessenen und daher nicht regulirungsfähigen Bewohnern des platten Landes Grundbesitz zugetheilt werden solle. Vielmehr bestehe, was die Berechtigung zur Verleihung von ländlichem Grundbesitz anbelangt, das Gesetz wegen Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse vom 8ten April 1823 im Großherzogthum Posen noch in voller Gültigkeit.

Münster, 19. Septbr. — Der Westph. Merkur erklärt die in mehreren Blättern enthaltene Nachricht, daß der Erzbischof von Köln Clemens August im Sterben liege, für ungegründet, mit der Bemerkung, daß der Zustand des Erzbischofs keineswegs lebensgefährlich, vielmehr alle Hoffnung zu einer merklichen Besserung vorhanden sei.

Düsseldorf, 17. Sept. (Elbf. Z.) Am Montag fand wieder eine kleine Ronge-Scene am Rhein statt. Vier engl. Missionaire kamen mit der Eisenbahn von Elberfeld hier an und wollten mit dem Dampfschiff ihre Reise fortsetzen, mußten jedoch auf die Ankunft desselben warten. Durch ihr Aeußeres zogen sie die Augen der Müssiggänger auf sich, und als sie, des Deutschen unkundig und von den Straßenbuben angebettelt, mehrere Missionsschriften zu vertheilen anfingen, schrie der Pöbel: „das ist Ronge, werft sie in den Rhein!" und drang auf die Arglosen ein, die sich vor den Schmähungen nicht zu retten wußten und endlich auf die Anfahrts-Brücke flüchteten, von wo sie zum Glück das ankommende Schiff bald erlöste. Polizei soll zwar bei dem Lärm zugegen gewesen, doch scheint es derselben nicht gelungen zu sein, der bethörten Menge Vernunft beizubringen. — Es dürften übrigens hier der Elemente zu einer deutsch-katholischen Gemeinde nicht wenige sein, doch fehlt es jedem an Muth, frei damit hervorzutreten und sich zum Sammelpunkt zu machen. Ob die Nachricht, daß Ronge auf der Rückreise vom Stuttgarter Concil über Köln und hier nach Elberfeld und Barmen gehen wird, sich bewahrheitet, ist noch unbestimmt.

Coblenz, 18. Septbr. (Elb. Z.) Die Insel Nonnenwerth, am Fuß des Siebengebirges, ist von der Priorin der barmherzigen Schwestern für 29,000 Thlr. mit dem Vorbehalt angekauft worden, daß die Niederlassung des Ordens daselbst genehmigt werde. Es wäre dies ein Anfang, die Klöster der Rheinprovinz ihrer ursprünglichen Bestimmung anheim zu geben. — Das Standbild van Beethovens erhält jetzt mancherlei Tadel. Man meint, daß man viel besser gethan haben würde, das Modell, welches der Kölner Künstler Bläser geliefert, ausführen zu lassen.

Köln, 15. September. (Voss. Z.) Gemäß Briefen aus Holland soll sich der in den Niederlanden durch die mißrathene Kartoffelernte vorfindende Schaden, nach einer nicht zu hohen Schätzung, auf dreißig Millionen belaufen.

Aus der Provinz Sachsen, 14. Sept. (Aach. Ztg.) Dem Stadtrath Tänzer zu Naumburg wurde bei seiner Wiedererwählung in den Magistrat von den Stadtverordneten die Bedingung gestellt, sein Amt als Lokal-Censor niederzulegen. Dies hat er denn vor Kurzem auch gethan. Das Ministerium versuchte nun, ihm aus der Zahl der Mitglieder des dortigen Ober-Landesgerichts einen Nachfolger zu geben. Da sich aber Niemand hier zur Uebernahme dieses Amtes geneigt gefunden hat und derartige Anträge auch von den übrigen Beamten beharrlich abgelehnt worden sind, so hat Naumburg seit ungefähr einem Monate keinen Censor mehr und seine beiden, wöchentlich zwei Mal erscheinenden Lokalblätter, „die Naumburger Blätter" und „das Kreisblatt," müssen nun, wie es bereits mit der dortigen Monatsschrift, „der politische Katechismus," seit einem Jahre der Fall ist, behufs der Censur nach Merseburg geschickt werden.

Magdeburg, 20. September. — Unsere gestrige Zeitung enthält einen ausführlichen Protest gegen die Hengstenberg'sche evangelische Kirchenzeitung aus Aschersleben und 10 Ortschaften der Umgegend. Derselbe schließt sich im Wesentlichen dem zweiten Berliner Protest an. — Pastor König hat Bedenken über das Verbot der protestantischen Freunde an die hiesige königl. Regierung eingereicht, in welchen er u. a. ausführt: daß der Austausch unserer Gedanken, die mündliche Unterhaltung mit Andern ein angebornes natürliches Recht sei, daß es ehrenwerth sei, in unserer vergnügungssüchtigen Zeit Leute zu finden, für die es außer Ballet und Oper, außer Tanz und Spiel noch etwas anderes giebt, was sie fesselt, nämlich lehrreiche Unterhaltung über die ernste Angelegenheit ihres Glaubens, ihrer Kirche; daß die strenge Anweisung, welche die Geistlichen anhält, beständig bei ihrer Kirche zu bleiben und deren Vorgesetzte die Zwecke ihrer Reisen auf das Sorgfältigste zu überwachen, die Vorgesetzten in eine schiefe Stellung zu den Geistlichen bringe und ein Mißtrauen in Letztere voraussetzte, welches sie nicht verdienen; daß die wiederholte Verpflichtung der Geistlichen zur strengen Amtsverschwiegenheit dieselben bedenklich machen muß, da Verordnungen, welche ihnen von oben her zugehen, sich auf die geistliche Amtsführung beziehen und sie hier mit ihren Gemeinden aufs innigste vereinigt dastehen, eine Vereinigung, die aufgehoben ist, sobald der Geistliche vor seiner Gemeinde viel Geheimes zu bewahren hat; am allermeisten aber falle es auf, daß in der nämlichen Zeit, wo von allen Seiten laute Klagen über das ungebührliche Verhalten der Gegner zur öffentlichen Kunde kommen und wo selbst zwei evangelische Bischöfe kein Bedenken trugen, eine Protestation gegen Jene zu unterschreiben, daß es da nicht jene mit dem öffentlichen Unwillen belasteten Gegner, sondern die protest. Freunde es sind, die man zur Ruhe verweise.

Ubedel in Pommern, 15. September. (Voss. Z.) Gestern wurde, in Folge des neuen Gesetzes, die sich von der evangelischen Landeskirche getrennt haltenden Lutheraner betreffend, die hierselbst schon seit 4 Jahren auf einem von dem Mühlenbesitzer M. hergegebenen Bauplatze zu diesem Zweck neu erbaute Kirche, deren Benutzung zum Gottesdienst von der betreffenden k. Regierung bisher untersagt worden war, eingeweiht.

Deutschland.

Dresden, 15. Sept. (D. A. Z.) Die heutige Sitzung der II. Kammer eröffnete der Präsident Dr. Braun mit folgender Rede (Schles. Z. Nr. 220): „Meine Herren! Seitdem durch Königshuld die constitutionelle Verfassung in unserm Vaterland eingeführt ist, ist es nun der fünfte Landtag, den wir heute beginnen. Wir sind berufen hierher, um über des Landes Wohl zu tagen. Fürwahr, ein schöner, ein herrlicher Beruf! Wir sind, so zu sagen, der Spiegel, der das Volksbewußtsein in seinen Ansichten, in seinen Wünschen wiedergiebt und der hohen Staatsregierung zeigt. Bestreben wir uns, meine Herren, daß dieser Spiegel ein reiner sei, aufrichtig nach allen Seiten hin, wahr, wenn er von dem Vertrauen und der Liebe spricht, die das Land dem Könige bewahrt, dem edlen Geber der Verfassung, wahr aber auch, wenn er von den Bedürfnissen redet, die in dem Volke vorhanden sind. Meine Herren, folgen wir stets der Wahrheit; die Wahrheit, sie wird uns frei machen von Manchem, was uns auf dem Herzen liegt. Folgen wir ihr, dem Sterne, der, wenn er auch mitunter durch die Nebel des Vorurtheils verdunkelt wird, doch am Ende siegreich die Wolken durchbricht, und der treueste Führer ist im constitutionellen, im öffentlichen wie im Privatleben. Doch, es ist nicht allein Pflicht, die Wahrheit zu sagen, es ist auch Pflicht, sie zu hören, und wenn von Seiten der Stände sowohl als von Seiten der Staatsregierung diese Pflicht geübt wird, so wird dann die Verfassung selbst zur Wahrheit werden. Meine Herren, wir können uns nicht verbergen, es sind wichtige Fragen, die der gegenwärtige Landtag lösen soll, Fragen von der höchsten Bedeutung sowohl in staatlicher als in kirchlicher Hinsicht. Allein ich habe das Vertrauen, und gewiß Sie Alle mit mir, daß diese Fragen eine glückliche Lösung erhalten werden, wenn wir im Vereine mit der hohen Staatsregierung und der andern Kammer stets an der Verfassung festhalten — an der Verfassung aber nicht allein, sondern auch an deren Geist, an dem constitutionellen Princip. Meine Herren, wir haben Alle, Stände sowie Regierung, ein gemeinschaftliches Ziel und die Gemeinschaftlichkeit dieses Zieles glaube ich Ihnen nicht kürzer andeuten zu können, als wenn ich Sie auffordere, mit mir in den Ruf einzustimmen: Hoch lebe der König, die Verfassung, das Vaterland!"

Dresden, 16. Sept. (B.-H.) Auch die von der Regierung befolgte Handelspolitik wird für die Kammern einen Gegenstand lebhafter Debatten abgeben, denn obgleich Sachsen den verhältnißmäßig größten Antheil an der Zollvereinsindustrie nimmt, so ist doch von hier aus den Schutzzöllen nur mäßig das Wort geredet worden und haben sich auf den zeitherigen Zollcongressen die sächsischen Commissaire in dieser Frage mehr mit Preußen als mit den süddeutschen Staaten einverstanden erklärt. Auch auf dem diesjährigen Congresse in Karlsruhe ist der diesseits abgesandte Commissair, Hr. von Zahn, nur auf mäßige Concessionen instruirt und seine Stimme fällt im Wesentlichen mit der preußischen zusammen. Eine Erhöhung des Zolls auf Linnen- und Baumwollengarn wird von allen Staaten des Zollvereins ohne Ausnahme als nothwendig erachtet. Die Verschiedenheit der Ansichten herrscht mithin nicht über das Princip selbst, sondern nur über die Modalität seiner Ausführung. Preußen, Sachsen und Thüringen halten eine Erhöhung des Twistzolles auf 4 Rtl. für genügend und wollen, um die Anlage neuer vollkommener Spinnereien zu begünstigen, Spindelprämien, zahlbar aus der Zollkasse, bewilligen. Baiern, Würtemberg und Baden dagegen verlangen eine Erhöhung bis auf 6 Rtl. und verwerfen Spindelprämien als zweckwidrig. Also verhält sich die dermalige Sachlage, in den Verhandlungen des Congresses ist für den Augenblick ein Stillstand eingetreten und es haben die Commissaire um weitere Instructionen bei ihren Regierungen nachgesucht. (Vgl. uns. gestr. Ztg. in d. Art. „vom Main.")

Leipzig, 15. Sept. (Brem. Z.) Der zur deutsch-katholischen Kirche übergetretene Kaplan Rau aus Graslitz in Böhmen hat mitgetheilt, daß viele seiner Amtsbrüder seinem Schritte folgen würden, sobald die jetzt entgegenstehenden Umstände beseitigt seien. Ueber die Veranlassung seines Uebertritts vernimmt man, daß er in Folge der Trauung einer gemischten Ehe von dem Bischof in's Innere Böhmens versetzt wurde, statt aber dahin zu reisen, sich hierher begeben hat; auch erfuhr man von ihm, daß namentlich an der sächsischen Grenze sehr viele deutsch-katholische Gemeinden sich im Stillen gebildet haben.

(Wes.-Z.) Ein Student aus Königsberg, Dulk, wurde plötzlich exmatriculirt und ihm die Entfernung von hier binnen 24 Stunden geboten, weil er am 13ten d. M. und den folgenden Tagen den Versammlungen im Schützenhause beigewohnt und beim Begräbniß der Gefallenen eine Rede gehalten, in welcher er diese als unschuldig gefallen bezeichnet, zu einer Zeit, wo ihre Unschuld noch nicht ermittelt gewesen sei. Und doch war er vor dem Begräbniß vom Rector der Universität aufgefordert worden, nichts Aufreizendes zu sprechen, worin doch liegt, daß das Sprechen überhaupt nicht als verboten angesehen ward. Die Exmatriculation erfolgte erst, als Hr. Dulk das Ansinnen, er möge freiwillig sein testimonium morum verlangen und fortgehen, weil eine Criminal-Untersuchung und strenge Maßregeln gegen ihn beschlossen sei, entschieden abgelehnt hatte.

Stuttgart, 17. September. (Fr. J.) Die von der nun beendigten Kirchenversammlung erzielten Resultate sind bedeutend, denn vor Allem ist ein festeres, innigeres Band geschlungen worden um die Gemeinden des Südens und Westens; sie haben sich vereinigt zu einer süd- und westdeutschen Kirchenprovinz. Männer aus den verschiedensten Gegenden des Vaterlandes, die zumeist bisher zwar nach allen Kräften, aber vereinzelt wirkten, stehen nun fest verbunden da und haben kennen gelernt den Bruder und ausgetauscht mit ihm die fruchtbringendsten Ideen; sie haben sich belehrt über die gegenseitigen Verhältnisse und Bedürfnisse; sie haben durch Bildung der Central-Commission für Geistliche und Gemeinden behufs der geistlichen Stellen einem dringenden Bedürfnisse abgeholfen. Sie haben insbe-

sondere in unserem Schwabenstamme, in welchem der guten Keime so viele schlummern, einen guten Samen ausgestreut, der Früchte bringen wird tausendfältig. Diese Männer, die wir um uns hatten, widmeten sich den vorgelegenen, sehr angestrengten Geschäften mit einem Eifer und einer Ausdauer, welche die ehrendste Anerkennung verdienen und nur durch wahre Begeisterung für eine schöne, hohe Sache hervorgerufen werden können. Es gebührt diese Anerkennung insbesondere und in hohem Grade dem Präsidenten der Versammlung, Dr. Burkard aus Frankfurt, der während seines viertägigen Hierseins Tag und Nacht in geheimen und öffentlichen Sitzungen zu Hause arbeitete, manchen schönen Genuß Anderer entbehrte, um der Sache willen, ohne welchen Fleiß, Umsicht und Beharrlichkeit diese Geschäftsmasse vielleicht vor acht Tagen nicht erledigt worden wäre; ehrende Anerkennung verdienen ferner die beiden Secretaire, Heribert Rau und Markus Schmid, so wie der Vorstand der Stuttgarter Gemeinde, Herr Kessel. — Der gestrige Tag fand bei der öffentlichen Schlußsitzung in dem schönen und geräumigen Kursaal zu Cannstadt eine große Menschenmasse aus allen Ständen vereinigt. Unter den dort über den Geist und das Wesen des Deutsch-Katholicimus gehaltenen Reden heben wir besonders hervor die Ronge's, welche sich hauptsächlich über das Schulwesen verbreitete; Heribert Rau's, welche erläuterte, was der Deutsch-Katholik ist, was er soll und will und warum der Name deutsch-katholisch für die neue Kirche gewählt wurde, werden mußte und ihr gebührt. Ueber die weiteren Reden, über das Mahl, das die Abgeordneten und ihre Freunde im Kurhause einnahmen und wobei die ausgebrachten Toaste der Ausdruck schöner Gesinnungen und Gefühle waren, über den in Gesellschaft von Paul Pfizer, Schott, Römer und anderen Männern der liberalen Opposition, die sich plötzlich für die Sache der religiösen Freiheit bekehrt hat, über den heute von Tausenden besuchten Gottesdienst in der reformirten Kirche, abgehalten von Ronge und Dowiat und wobei die erste Taufhandlung in der deutschkatholischen Kirche vorgenommen wurde, von der jetzt allgemein gewordenen Begeisterung für die große Sache lassen Sie mich heute schweigen; ich werde morgen noch Manches darüber zu sagen haben. — Der Beobachter theilt die Worte mit, welche Ronge in der ersten (Montags-)Sitzung im Saale der Silberburg sprach: „Geliebte Brüder und deutsche Männer! daß wir am Anfang einer neuen, großen Zeit stehen, das fühlen wir. Ein gewaltiges Wehen des Geistes geht jetzt durch die Lande und sein Ruf erschallt an die Geister. Männer sind aufgestanden für die Freiheit des Glaubens, des Gewissens, der Religion. Aufgestanden sind die Männer und wach geworden die Geister. Schlag auf Schlag hat der Geist bis jetzt gethan, so daß die Gegner unterdeß kaum zur Besinnung gekommen. Kaum sechs Monate sind vorüber und jetzt schon stehen wir da, stark durch innere Begeisterung und einer Kraft uns bewußt, welche durch die Verfassung, die wir zu berathen im Begriffe stehen, ihre festeste Stütze erhalten soll. Eine freie Verfassung der Kirche — das ist eine Hauptaufgabe dieser Reformation der neuen Zeit, dadurch nur wird es möglich, den Haß zu verdrängen, welcher Jahrhunderte lang den Boden der Kirche mit Blut befleckt hat. Es soll durch die neue Reformation insbesondere möglich werden, daß überall hin Männer ausgesendet werden, um die neue Erde zu gründen, wo bei allen Meinungsverschiedenheiten der Mensch den Menschen, der Bruder den Bruder erkenne. Das mögen Sie bedenken, daß Sie versammelt sind zu einer neuen großen Sache. Nichts ist jetzt so sehr zu fürchten, als die moralische Feigheit, die Rücksicht. Vor uns liegt das Wohl von Jahrhunderten. Lassen Sie uns groß denken, groß handeln. Du aber, heiliger Gott, der Du bist der Anfang und das Ende, sei über uns mit dem Geist der Weisheit und der Kraft, auf daß unser Rath von Dir gesegnet sei!"

München, 16. Sept. (D. A. Z.) In Baden sollen, nach verschiedenen Briefen, unter den Katholiken vielfach Mißbilligungen über die Stellung laut werden, welche das Freiburger Capitel gegenüber der Regierung eingenommen hat, und es wird daraus wohl nicht mit Unrecht gefolgert, daß durch das erzbischöfliche Beharren auf Ansprüchen, die mit dem Rechte der Regierung und mit den Gefühlen des größten Theiles der Bevölkerung in so schroffem Widerspruche stehen, mehr denn durch alles Andere zur Verbreitung des Dissentismus beigetragen werde.

Bamberg, 18. Sept. (N. K.) Die Reise-Equipagen der Kaiserin von Rußland gehen in drei Sektionen von Berlin ab, und zwar die erste am 22. Sept. mit 20 Pferden, die zweite am 23. mit 30 Pferden, und die dritte am 24. von Halle mit 26 Pferden.

Nürnberg, 18. Septbr. (N. C.) Während die heute erschienene zweite Nummer des Tagblattes zur 23sten Versammlung der Naturforscher und Aerzte 160 Theilnehmer aufzählt, hatte sich die Zahl derselben bis zur heutigen ersten Versammlung auf 350 vermehrt. In der heutigen eigends zu diesem Zweck eingerichteten Katharinenkirche versammelten sich um 10 Uhr die Mitglieder der Versammlung, so wie eine große Anzahl Zuhörer aus den gebildeten Klassen unserer Bevölkerung. Die Gallerie war den Damen eingeräumt. Der erste Geschäftsführer, Professor Dietz, begrüßte die Versammlung mit einer Antrittsrede, worauf der zweite Geschäftsführer, Prof. Ohm, die Statuten und den Einlauf verlas. Die Reihe der Vorträge eröffnete Dr. Heydenreich aus Ansbach, der sich „die medizinische Physiognomik" zum Gegenstand wählte; dann folgte ein freier Vortrag des Prof. Kastner aus Erlangen „über das Verhältniß der Naturwissenschaft zur Veredlung der Menschheit." Die Sitzung schloß um zwölf Uhr.

Karlsruhe, 14. September. (Voss. Z.) Bei Gelegenheit der Zollkonferenz soll neuerdings ein einiges Münzsystem für sämmtliche Vereinsstaaten zur Sprache gekommen sein. Das preußische bestehende System wäre am füglichsten, wie man allgemein annimmt zum gangbaren zu erheben, indem man dem Groschen eine Zehntheiligkeit durch Pfennige erwirken könnte, dem Zehngroschenstücke aber eine Einheitsbedeutung gäbe. Eine solche Zweckmäßigkeit und Berechenbarkeit würde ohne Frage alle Vereinsstaaten, ja alle andere deutsche Staaten nachziehen, dem preußischen Systeme für immer den Vorzug geben.

Braunschweig, 20. September. — Am 18. d. wurde in Helmstedt das bereits erwähnte massive eiserne Kreuz zum Gedächtniß an die erste Taufe des heiligen Ludgerus im Jahre 798 feierlich eingeweiht. Die Inschrift des Sandstein-Stockels lautet: „Hier taufte Ludgerus 798. Geht hin und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Errichtet 1845." Die Feier war sehr erhebend. Der Zug nach dem Festplatz wurde von dem Geläute aller Glocken begleitet und erfolgte unter Theilnahme der gesammten Geistlichkeit im Ornat. Der evangel. Gen.-Superintendent Stöter und der katholische Pfarrer Stamm weihten mit kräftigen Worten das Denkmal.

Frankfurt, 19. Sept. — Nach einer statistischen Mittheilung der O.-P.-A.-Z. betrug in dem deutschen Zollverein im J. 1841 die Einfuhr an roher Baumwolle 273,182, im J. 1844 358,727 Ctr., die Ausfuhr im J. 1841 50,218, im Jahre 1844 92,524 Ctr.; im Durchschnitt von 4 Jahren die Mehreinfuhr aber jährlich 259,701 Ctr. Die Einfuhr von ungebleichtem ein- und zweidräthigem Baumwollengarn betrug 1841 434,353 und 1844 410,696 Ctr., die Ausfuhr im J. 1841 30,583, im vor. J. 17,637 Ctr., im Durchschnitt aber die Mehreinfuhr 415,219 Ctr. An mehrdräthigem, sowie an gezwirntem und gefärbtem Garn betrug die Einfuhr im J. 1841 6539 und 1844 4609 Ctr., die Ausfuhr im J. 1841 20,173 und 1844 24,536 Ctr., im Durchschnitt die Mehrausfuhr 17,615 Ctr. An Baumwollen-Waaren betrug die Einfuhr im J. 1841 16,504 und im Jahre 1844 9513 Ctr., die Ausfuhr aber im J. 1841 87,013 und im J. 1844 81,275 Ctr., im Durchschnitt jährlich die Mehrausfuhr 66,810 Ctr. Die vereinsländische Production an Baumwollengarn beträgt jährlich 194,776 Ctr. Der Gesammtverbrauch an Baumwollengarn im Zollverein ist an ausländischem Garn jährlich 415,219, an inländischem 194,776 Ctr., zusammen 609,995 Ctr. An Baumwollenwaaren werden im Verein jährlich 609,995 Ctr. producirt und 543,185 Ctr. consumirt und das Ausland liefert zu der letztern nur $2\frac{2}{10}$ pCt. oder wenn man nur die beiden letzten Jahre nimmt, sogar nur $1\frac{8}{10}$ pCt. Im vorigen Jahre war die vereinsländische Ausfuhr von Baumwollenwaaren 9 Mal so groß als die Einfuhr.

Oesterreich.

Wien, 16. August. (Voss. Z.) Unsere Censur hat im Monat Juli über eine bedeutende Anzahl deutschkatholischer Schriften das damnatur ausgesprochen, namentlich auch über die M. Müllersche Bibelübersetzung.

Mehrere Theile von Südtyrol wurden in den letzten Tagen des verflossenen Monats, in Folge von anhaltenden Regengüssen, von verheerenden Ueberschwemmungen heimgesucht. Der „Bote für Tyrol" meldet hierüber aus Innsbruck vom 1. September: „Nachrichten aus Trient zufolge, hat daselbst am 30. August 4 Uhr Nachmittags die Etsch die Höhe von 14 Fuß erreicht und die Felder standen 5 bis 6 Fuß unter Wasser. Von Laag bis zum alten Kurtiniger Etschbett brach der Fluß an drei Stellen ein, die Landstraße ist von Laag bis Salurn und Cadino bis 6 Fuß unter Wasser. Im Bezirke Schlanders ist die Vintschgauer Straße an 21 Stellen durch Wildbäche, Vergabstürzungen und Abbrüche beschädigt und unfahrbar gemacht. Im Bezirke Meran wurde die Landstraße bei Sigmundskron 3 Fuß hoch durch die Etsch überschwemmt und an 8 Orten durch die Wildbäche überschüttet. — Ferner aus Trient selbst vom 30. August: „In der Nacht vom 28. b. M. brachte der Regen die Etsch zum Steigen, durch 50 Stunden setzten die Gewitterregen fort, heute erreichte der Fluß eine Höhe von $13\frac{1}{2}$ Wiener Fuß. Dieses ist in diesem Jahre die dritte Ueberschwemmung, wodurch die Stadt und ihre Umgebung längs des Flusses heimgesucht, die untern Stadttheile alla Portella und San Martino stehen unter Wasser, Häuser mußten geräumt werden, die Brücke ist in Gefahr. Im Campo trentino wird die Verbindung mit der Stadt in Kähnen unterhalten, es wird Nahrung auf denselben den entfernteren Höfen zugesendet. Die gewaltige Wassermasse hat die Mauern bei Centa nieder gestoßen und wälzt einen Theil der Wogen mit Ungestüm durch die üppigen Maulbeer- und Weinpflanzungen. Die Noce, der Avisio und die Fersina sind zu einer drohenden Höhe gestiegen, letztere hat das linkseitige Ufer unterhalb der Brücke bei 30 Klafter lang eingerissen, die Noce zerstörte die Rothbrücke alla Longajola wieder, der Avisio warf vielen Holzvorrath von der Riccabonaschen Holzlende in die Etsch. Bei Ala und al Vô steht die Landstraße gleichfals unter Wasser. Alle Verbindung auf derselben bis Botzen ist gehemmt. Noch ist die Etsch im vollen Anwachsen, der Regen dauert fort und beklagenswerthe Verheerungen sind sortan zu befürchten." — (Auch in Verona ist, nachdem es vom 27. bis 30. August, drei Tage und drei Nächte ohne Unterlaß geregnet hatte, die Etsch aus ihren Ufern getreten und hat in der Nacht vom 30. auf den 31. August die Höhe von 2 Metres 87 Centimetres über den gewöhnlichen Stand, 8 Centimetres höher als bei der großen Ueberschwemmung vom Jahr 1823, erreicht; die meisten Stadtviertel standen unter Wasser).

Frankreich.

** Paris, 17. Sept. — Unter den unzähligen Anschlagezetteln, welche in den Straßen zu lesen sind, zieht gegenwärtig überall die Ankündigung des neuen, noch in diesem Monate beginnenden Journals: „L'Epoque" durch colossales Format und eben solche Lettern den Blick auf sich. Da dieses neue Blatt selbst ein sogenanntes Riesenjournal werden soll, so ist jene Form der Affiche ganz passend. Bei gewonnener Kenntniß der näheren Verhältnisse des Unternehmens, dessen Actien guten Fortgang haben, erfährt man indessen, daß gerade durch die Tendenz, Alles zu umfassen, alle andere Zeitungen zu überflügeln, das bereits durch namhafte Geldsummen garantirte Journal sich in eine bedenkliche Stellung begeben hat, indem die einflußreichsten der bestehenden Zeitungen, sonst stets uneins, in der Feindschaft gegen den Neuling zusammenkommen. Derselbe tritt übrigens nicht allein, sondern in Begleitung eines halben Dutzend neuer Journale in die Hallen der Tageslitteratur. Am Meisten verspricht unter diesen: l'Esprit public, der sich nicht gar so umfassende Grenzen als die Epoque gestellt hat. Im Ganzen kann man in Frankreich nur dann einem Journale großen Einfluß zuschreiben, wenn es Parthei nimmt oder, wie man es nennt, Farbe hat. Die sogenannte Unpartheilichkeit begreift der Franzose nicht, er betrachtet das Partheiwesen als Mittel des Fortschritts und daher werden oft Blätter, die anfangs sich über die Partheien zu stellen schienen, durch Sorge für ihr Bestehen schnell zu einer Farbe gezwungen. Für die ganze französische Journalistik ist durch die Ausdehnung der Feuilletons Gefahr entstanden. Die „Presse," welche dieselbe begann, dem Eintritt zehnbändiger Romane in das Feuilleton politischer Zeitungen Thor und Thür öffnete und sich anfänglich gut dabei stand, bereut es jetzt. Die Débats und der Constitutionnel haben sie überflügelt, die schöne Literatur findet für den Augenblick ihre Zuflucht in den, großer Massen von Material bedürftigen Spalten, eine Steigerung ist kaum denkbar und die Redaktionen werden zuletzt wieder genöthigt sein, die Romane, deren die Welt bereits satt zu werden beginnt, herauszuweisen. Es würde damit der leichtsinnigen Fabrikarbeit, die nur darauf ausgeht, ein bestimmtes, verdungenes Quantum zu liefern und die Talente, wie selbst Sue und Dumas ruinirt, ein Ziel gestellt werden. Interessant sind die pecuniären Maßregeln, deren die Eigenthümer der größeren Journale sich bedienen, um bestehen zu können. Die Inserate sind die Fundgrube des Gewinns. Nachdem die drei größten Journale ihre Inserate auf bestimmte Zeit verpachtet haben, hat sich ergeben, daß diese Pacht ein ziemlich gewagtes Geschäft gewesen ist. Die Gesellschaft, welche die Pacht unternommen hat, soll für das Gelingen des Unternehmens besorgt sein, ungeachtet die Insertionskosten theurer als bei den gelesensten deutschen Blättern sind. — Seit gestern erst hat sich der Himmel, der den ganzen September über in der herrlichsten Sonnenklarheit strahlte, umzogen, herbstliches Wetter ist eingetreten und übt seinen Einfluß auf den Besuch der Theater, die man sämmtlich jeden Abend gefüllt findet, ungeachtet die Monotonie des Repertoirs bei mehrwöchentlichem Aufenthalte auffällt. Drei Volksstücke füllen seit mehr als 100 Abenden ununterbrochen die Theater St. Martin, Gaite und Ambigu. Das erste: La biche au bois ist ein Feenstück, ohne Poesie mit trefflicher Scenerie. Das zweite Le canal St. Martin gehört in die Sphäre der älteren französischen Melodramen, mit furchtbaren Effecten, aber auch vielen treffenden Zügen aus dem niederen Volksleben ausgestattet. Das dritte Paris et la banlieue schildert gleichfalls die Sitten der Vorstädte. Wenn man solche Sachen aufs deutsche Theater verpflanzt, so soll man sich nicht wundern, wenn sie durchfallen, während sie hier monatelang in Aller Munde leben. Sie sind so innig mit dem Volksgeiste verwachsen, daß ihre Wirkung auf ein deutsches Publikum,

besonders wenn man die Virtuosität, womit sie hier gespielt werden, in Anschlag bringt, über ihren Werth oder Unwerth nichts entscheidet. Das théâtre français hat seit acht Tagen die Rachel, die einige Monate auf Reisen war, wieder und gab die 26ste Vorstellung des mittelmäßigen neuen Trauerspiels: Virginie von Hrn. v. Latour, worin das Genie dieser vielleicht bedeutendsten, jetzt lebenden Schauspielerin sich vollkommen geltend macht. Die Journale fangen zwar bereits an, gegen sie kühl zu werden, wie dies hier, wenn ein Ruhm schon etwas lange währt, gewöhnlich der Fall ist; aber irgend eine namhafte Rivalität hat, sich noch nicht geltend machen können. Die große Oper setzt auf Meyerbeer, der wieder hier ist, ihre Hoffnung. Gleichwohl ist der so lange vergeblich angekündigte Prophet auch das Stichblatt manchen guten Witzes. Die komische Oper ergreift die vernünftige Maßregel, die alten Meisterwerke von Gretry, Monsigny, Isouard neben den neuen Produkten zu geben und steht sich gut dabei. Man meint, daß Meyerbeer sein „Feldlager in Schlesien" mit einem neuen und zwar komischen Texte versehen lassen wolle, um seine Arbeit für Paris zu benutzen. — Die Politik ist in diesem Augenblicke von geringem Interesse. Den religiösen Angelegenheiten in Deutschland schenkt man viel Aufmerksamkeit und der davon näher unterrichtete Fremde wird vielfach um Auskunft darüber angegangen. Die so viel besprochene Jesuitenfrage in Frankreich wird binnen Kurzem in einer historischen Schrift ihre Beleuchtung finden, die ein hier lebender junger Theologe aus Breslau, Herr L. Hahn, der bereits in Suckow's Propheten einen gehaltvollen Aufsatz über das französische Unterrichtswesen geliefert hatte, ausarbeitet. Die Art, wie die kleinen hiesigen Tagesblätter sowohl die religiösen als politischen Angelegenheiten besprechen und oft mit Witz, der an Polissonerie grenzt, beschmutzen, ist widerwärtig; namentlich hat der Besuch der Königin von England in Deutschland und dann in Eu dazu Anlaß gegeben. Ein kleines Journal Satan verfährt insbesondere mit unglaublicher Bosheit. Uebrigens nehmen die praktischen Interessen und namentlich die Eisenbahnangelegenheiten, die jetzt mit besonderer Energie betrieben werden, gegenwärtig viele Federn in Anspruch, die noch vor vier Wochen über Religion, Wissenschaft und Kunst geschrieben hatten. Wer die hiesige Börse besucht, sieht jetzt hier dieselben Scenen wie vor anderthalb Jahren in Berlin und Breslau. Man hofft, das Mittel gefunden zu haben, schnell reich zu werden und wird hier wie dort, nach einiger Zeit die traurigen Folgen erleben. Nur die dem Nationalcharakter eigene Schnelligkeit in dem Ergreifen dessen, was der Augenblick darbietet, vermehrt den Effect. Der Lärm, der auf dem Schauplatze des Geschäftsbetriebes vernommen wird, der schnelle Wechsel leidenschaftlicher und lächerlicher Scenen ist wirklich merkwürdig und wird von den Vaudevilledichtern nächstens ausgebeutet werden. Als ein Beispiel, wie hastig der Spekulationsgeist Gelegenheiten zu ergreifen weiß, ist zu erwähnen, daß in diesen Tagen sich ein Mann in die Seine gestürzt hat, der auf die Seitens der Regierung vorgenommene Einziehung einer gewissen Sorte von Liards, einer Geldsorte, wovon viele falsche Exemplare umlaufen, durch Aufkauf und mit Unglück spekulirt hatte. — Ueber die dem Herzoge von Orleans im Louvre errichtete Reiterstatue vernimmt man manches beißende Bonmot; von künstlerischem Gesichtspunkte aus läßt sie manchen gerechten Tadel zu, insbesondere ist das Pferd kein Meisterstück zu nennen. Mit Monumenten aller Art sollte man in Paris schon deshalb etwas sparsam sein, weil ihre Anzahl im Laufe der Jahrhunderte sich zu einer beträchtlichen Höhe gesteigert hat.

Paris, 17. Septbr. — Marschall Soult soll sich durch die Bitten seiner Familie dazu haben bestimmen lassen, das Portefeuille des Kriegsdepartements niederlegen zu wollen, da sein vorgerücktes Alter Ruhe erheischt. Gestern traf der Marquis von Dalmatien, Sohn des Marschall Soult, in Paris ein. Dem Vernehmen nach überbringt er ein Schreiben, worin sein Vater seine Demission als Conseilpräsident und Kriegsminister gäbe. Es heißt Marschall Bugeaud werde Soult als Kriegsminister ersetzen.

(N. K.) Der Besuch in Eu hat so gut seine politischen Gründe, als der in Deutschland sie hatte; England, auf dem Gipfel seiner Macht angelangt, fühlt sich nicht heimlich; es sieht Rußland zum mächtigen Nebenbuhler in Asien und im Oriente heranwachsen, Deutschland und Nordamerika lähmen alle Jahre mehr seine kommerzielle und industrielle Thätigkeit und Frankreich hat noch alte Scharten auszuwetzen, alte National-Vendetta zu befriedigen und es herrscht in Algier, es dominirt in Tunis, es influenzirt in Aegypten, das Mittelmeer ist sein, und England hat die mißvergnügten Irländer auf dem Halse. In dieser Verlegenheit, die Peel und Aberdeen klar erschauen und würdigen, ist es natürlich, daß alle Springfedern angespannt werden, überall der Puls gefühlt wird, um zu sehen, was zu hoffen oder zu erwarten sei. Man kokettirt mit Rußland, liebäugelt mit Deutschland, und wirft Frankreich Kußhände zu; da jedoch diese drei Mächte mit ihren eigenen Interessen in Kollision mit den brittischen kommen, und andererseits wieder unter sich Sympathien und Antipathien haben, die geschont sein wollen, so verwickelt dieses Spiel à tous fins in offenbare Widersprüche und Kontraste, die glücklicherweise in der Diplomatie nichts Neues sind. So viel läßt sich vorläufig als gewiß annehmen, weder das Erscheinen des Kaisers Nikolaus in London, noch der Besuch Ludwig Philipps in Windsor, noch die zwei Visiten Viktoria's in Eu, noch die Feste auf dem Stolzenfels haben einen aktiven Einfluß auf den Augenblick, es sind Experimente, Tatonnements für die Zukunft, oft auch nur Schreckschüsse, um zögernde Negoziationen zu beschleunigen.

(Voss. Z.) Wenn man in Deutschland glauben sollte, die im Journal des Débats ausgesprochenen Ansichten über die deutschkatholische Kirche seien die Ansichten des Volks, so befände man sich in vollkommenem Irrthum. Mit ungetheilter Spannung sieht man auf die Entwickelung der religiösen Verhältnisse Deutschlands hinüber. Auch die französische Kirche der Julirevolution schreitet, obwohl unter tausend Hindernissen, kräftig vorwärts. Dieselbe hat jedoch in ihrer jetzigen Gestalt die Richtung des Abbé Chatel nicht nur gänzlich verlassen, sondern bekämpft dieselbe auch mit Entschiedenheit. Ihr Glaubensbekenntniß steht innerhalb des specifisch-katholischen Dogmas. So viel wir von den Leitern der Bewegung erfahren haben, so haben dieselben sich mit der deutschkatholischen Kirche in Verbindung gesetzt und dem Herrn Anton Müller in Berlin ein Sendschreiben an die junge Gemeinde zugehen lassen. Es wäre namentlich uns zu wünschen, daß die Sache der Reform eine gemeinsame würde; unsere zwar ältere, aber gehemmte Bewegung würde durch die kräftige und freie des deutschen Volks unfehlbar mit getragen werden.

Spanien.

Madrid, 11. Septbr. — Die Ruhe wurde gestern nicht, wie man fürchtete, gestört. Die Gemüther sind jedoch fortwährend bewegt. Die Patrouillen sind zwar zurückgezogen worden, doch bleibt Alles vorbereitet, um im Falle eines neuen Aufstandversuches sofort kräftigst einzuschreiten. — Der Finanzminister ist damit beschäftigt, den Contract mit der San-Fernando-Bank zu erneuern. — Die officielle Zeitung veröffentlichte gestern ein Supplement in Bezug auf die 23. Anzeige von Verbrennung von Effecten der öffentlichen Schuld; es sind dies 5534 Inscriptionen im Nominalbetrag von 205,204,000 Realen; etwaige Reclamationen müssen binnen einem Monat gestellt werden; nach Ablauf dieses Termins werden jene Inscriptionen verbrannt. — Die Instruction der Vorgänge von 5. d. wird baldigst beendigt sein. — Unter den bei den letzten Unruhen hier verhafteten Personen befand sich Niemand, der in besonderem Ansehen stände.

In einem Dorfe nahe bei der Hauptstadt sind in einem Streit zwischen Soldaten und Bauern acht der erstern umgekommen.

Großbritannien.

London, 16. Sept. — Am 13ten wurde im Osborne-Haus (auf der Insel Wight) Kabinetsrath gehalten. Prinz Albert war dabei zugegen. Das Parlament ist pro forma auf den 27. Nov. prorogirt worden.

Der Standard theilt aus dem Continental-Echo auf drei enggedruckten Spalten einen „die lutherische Kirche und die Lichtfreunde" überschriebenen Aufsatz mit. In welchem Geiste derselbe geschrieben ist, möchte schon aus der Angabe hervorgehen, daß die Lichtfreunde oder „protestantischen Freunde" als die frechsten Feinde des Christenthums bezeichnet werden. Der Schreiber sucht den Grund, weshalb sich eine derartige Ausgeburt des Rationalismus in Deutschland und vorzüglich in Preußen, Bahn brechen konnte, zunächst und hauptsächlich in der Sündflut der den Unglauben athmenden Schritten, welche während der Regierung Friedrich des Großen, theils von Voltaire, theils von dessen, ihm wohl an Blasphemie, wenn auch nicht an Witz gleichkommenden, Sinnesgenossen ausgingen: ferner in der Verschmelzung der kirchlichen und Staatsangelegenheiten; welche ja so weit gegangen wäre, daß bei der Reorganisation der Behörden von 1807 ab die Kirchen-Angelegenheiten zum Ressort des Ministeriums des Innern gehörten. Erst später, „von 1815 bis 1817" sei eine Theilung der Arbeit für nothwendig befunden und durch eine neue Anordnung ein besonderer Minister für die geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, unter dem allgemeinen Namen „der Cultus-Minister" mit denselben Befugnissen, „wie sein französisches Vorbild le ministre des cultes", ernannt worden. „Die erste, mit dieser dreifachen Würde betraute Person war der Frhr. v. Altenstein, ein Mann von ausgezeichnetem Talent und liberalen Ansichten hinsichtlich der Staatspolitik, aber zu geneigt, die Religion eines Volkes, gleich seiner Jurisprudenz, als eine Regierungssache zu betrachten." Der Artikel findet dann drittens in der, von Preußen ausgegangenen, Union und in der Agende ein Mittel, welche er deshalb scharf kritisirt, um dann wieder die protestantischen Freunde zu schmähen, über welche er aus der — „Evangelischen Kirchenzeitung" seine Nachrichten gesammelt! So übersetzt er den Bericht des Prof. Guerike über die vorjährige Pfingstversammlung in Köthen aus der Hengstenberg'schen Zeitung vom 8ten Juni 1844, citirt diese auch noch öfter als Quelle, Uhlich, Wislicenus und König werden natürlich scharf mitgenommen, und schließlich kann der Aufsatz es gar nicht recht verwinden, daß die Berliner Censur" (soll doch wohl heißen: das Ober-Censurgericht), nachdem sie die Wislicenus'sche Schrift: „Ob Schrift, ob Geist" zuerst mit Beschlag belegt, darauf deren Verbreitung gestattet habe, weil sie nur eine wissenschaftliche Discussion sei. Der Verfasser macht dazu die wahrhaft komische Bemerkung, daß Hochverrath gegen die Monarchie, auch wenn er sich unter der Form wissenschaftlicher Erörterungen darstelle, schwerlich so glimpflich von der Censur behandelt worden wäre! — Der Standard entnimmt auch der Weserzeitung den Inhalt der Vorstellung, welche der Berliner Magistrat an des Königs Maj. gerichtet.

Belgien.

Brüssel, 17. Sept. — Die Repräsentantenkammer beschäftigte sich heute mit der Ernennung ihres Bureaus. Hr. Liedts ward mit 67 Stimmen (auf 70 Anwesende) zum Präsidenten wiedererwählt.

Das Verderblichste an der Theuerung der Lebensmittel sind die hohen Preise, zu denen die Kleinhändler sie heraufzuschrauben stets versuchen und gerade deren Kunden sind ja meist die ärmsten Klassen der Bevölkerung. Sehr beachtenswerth ist daher ein Vorschlag, den heute der hiesige Observateur macht, daß nämlich die städtischen Behörden, wie es schon für das Brot geschieht, so auch für die Kartoffeln einen wöchentlichen, nach den offiziellen Marktpreisen geregelten Tarif, der für die Kleinhändler Gesetzeskraft haben soll, feststellen und veröffentlichen mögen. In Ypres ist schon Aehnliches geschehen.

Die arbeitenden Klassen beginnen, sich hier zu regen. Die Meister mehrerer Gewerke, lediglich auf ihr Privat-Interesse bedacht, fangen an, sich über Herabsetzung des Wochenlohns zu verständigen. Die Arbeiter ihrerseits organisiren sich zum Widerstand auf jede gesetzliche Weise. Die Schneider- sowie die Kunstschreinergesellen haben schon Versammlungen gehalten und einstweilige Reglements angenommen; die ersteren haben von ihren Kameraden aus der Provinz Schreiben erhalten, worin diese sich entschieden beifällig aussprechen. Eine Schuh- und Stiefelmacher-Gesellen-Versammlung steht dieser Tage zu erwarten.

Die Gemeinde-Verwaltung von Brügge hat folgendes Mittel angenommen, um dem aus der Vertheuerung der Lebensmittel hervorgehenden Elend so viel als möglich abzuhelfen. Das Brot wird den ganzen Winter über zu den jetzigen Preisen verkauft, die Bäcker aber werden von der Stadt entschädigt werden.

Schweiz.

Zug, 15. September. (Z. Z.) Heute Morgen um $9\frac{1}{2}$ Uhr zogen vom Ochsen aus 50 — 54 Kapazitäten aus den Kantonen Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Glarus, Zug, Freiburg, St. Gallen, Aargau, Thurgau, Tessin und Wallis zu der von Hrn. Baumgartner ausgeschriebenen (ultramontanen) Konferenz in den Landtwing'schen Saal, die bis drei Uhr dauerte. An der Spitze ging Hr. Baumgartner und zu seiner Linken der Kantonsstatthalter K. Boßhard. Außer ihm waren von Zug zu dieser Konferenz noch sieben auserwählt, dabei auch der regierende Landammann Hegglin. Außer dem Hrn. Baumgartner erschien dabei aus dem Kanton St. Gallen Großrathspräsident Breni, die Großräthe Rickemann, Höfliger rc.; aus dem Aargau zwei Baldinger von Baden, Fahrländer, Nepomuck Schleuniger und Lehrer Maienberg; aus dem Thurgau Verhörrichter Ammann; aus dem Wallis Hr. Zenruffinen. Auch Appenzell J. Rh. sandte sogar seinen Landammann Fäßler. Luzern sandte seine 12 ersten und größten Staats- und Religionsmänner. Bei dieser Konferenz nahm auch Theil ein Geistlicher, den Einige für einen Jesuiten, Andere für den Auditor des Nuntius hielten. — Das zur Zeit unter den Waffen stehende Landjägercorps wurde schon vorgestern in der Hauptstadt zusammengezogen. Es besteht bekanntlich aus 7 Mann.

Zug, 16. September. — Die zweite Sitzung dieser eigentlich Borromäer-Konferenz nahm heute ihren Anfang um $7\frac{1}{2}$ Uhr und ging erst um $12\frac{1}{2}$ Uhr zu Ende. Ich zählte 41 — 44 Mitglieder, die wieder in den Ochsen in corpore zurück kehrten. Am Schweif des Zuges war wie gestern wieder das lebhafte und geschmeidige geistliche Herrchen aus dem Tessin, dessen Hütchen dasselbe wunderschön kleidete. Man sah gestern gleich nach dem Einzug der 54 Notabilitäten auch den vielbekannten Dekan Schlumpf an der Konferenz theilnehmen.

Osmanisches Reich.

† Konstantinopel, 10. Sept. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Schekib Efendi, ist gestern auf einem Dampfschiffe der türkischen Flotte nach Syrien abgereist. An demselben Tage hat der königl. preuß. Bevollmächtigte Minister in Griechenland, Freiherr v. Werther, diese Hauptstadt verlassen, um auf seinen Posten in Athen zurückzukehren.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 223 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Mittwoch den 24. September 1845.

Miscellen.

Berlin. — Der hiesige Petri-Kirchen-Vorstand hat in Folge der unter dem 8. September 1844 eröffneten Concurrenz zur Einreichung von Plänen und Kosten-Ueberschlägen zum Bau einer neuen Petri-Kirche dem hiesigen Professor und Hof-Bau-Inspektor Strack für seine eingelieferte Arbeit den ersten Preis von 500 Thl. Gold, dem hiesigen Baumeister E. Knoblauch den zweiten Preis von 200 Thlr. Gold und dem Baumeister F. Stadler in Zürich den dritten Preis von 100 Thlr. Gold zuerkannt. Der für die Ausführung bestimmte Plan von Strack ist in der Form eines lateinischen Kreuzes im altdeutschen Styl nach Art der märkischen Ziegelstein-Bauten. An der Westseite erhebt sich ein großer Thurm mit mehreren Gallerien über einander und einer eisernen Spitze, welche an Höhe den Marienthurm überragen wird. Die Kreuzarme sind mit vier kleinen Thürmen begrenzt. Das Innere bildet einen freien Raum ohne Pfeiler und ist mit Kreuzgewölben überspannt.

Die Berl. Spen. Z. enthält folgende Erklärung: Das Leipziger Tageblatt enthält in No. 260 über die Sitzung der sächsischen hohen Ständeversammlung vom 15. September einen Bericht, in welchem einer dort gegebenen Darstellung über das Wesen und Wirken der protestantischen Freunde gedacht wird. Aus dieser Darstellung hebt der Referent des Tageblattes unter anderem wörtlich heraus, daß in einer Versammlung zu Halle am 6. August von einem Wortführer derselben behauptet worden sei: „„Da man einmal gegen das Prinzip alles Autoritätsglaubens sei, so müsse man auch den letzten Rest desselben, den Glauben an Christus, aufgeben."" Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß von den Rednern der letztgedachten Versammlung augenblicklich Niemand in Halle anwesend ist, erachten es die Unterzeichneten im Interesse der Sache und jener Sprecher, so wie als Theilnehmer der erwähnten Zusammenkunft als eine heilige Pflicht, jetzt schon feierlich und auf das Allerbestimmteste zu erklären, „daß eine Aeußerung, wie die oben angeführte, weder den Worten, noch dem Sinne nach stattgefunden hat." Sie berufen sich für die Richtigkeit ihrer Aussage auf das Zeugniß der vielen Hunderte, welche jener Versammlung beigewohnt haben, und überlassen nun zunächst den geehrten Rednern selbst, namentlich den Herren Professor Dr. Dancker, Diakonus Hildebrandt und Licentiat Dr. Schwarz in Halle, so wie den Herren Predigern Fubel in Domnitz, Hildenhagen in Quetz, Uhlich in Pömmelte und Dr. Zschiesche in Dösel die weiteren Schritte einem Verfahren gegenüber, welches hier die tiefste Entrüstung hervorgerufen hat. Halle den 19. Sept. 1845. Dr. Wegscheider, Prof. der Theologie. Hasemann, Diak. z. U. L. F. Dr. Gustav Schwetschke, Buchhändler.

Danzig, 19. Sept. — Unser Dampfboot enthält in Folge obercensurgerichtlichen Erkenntnisses folgende Mittheilung: Die katholische Ehefrau eines am hiesigen Orte wohnenden königl. Beamten erscheint, kurze Zeit vor ihrer Verheirathung mit ihrem gegenwärtigen evangel. Ehemann bei dem Hrn. — zur Beichte. Nach frei- und reumüthigem Eingeständniß bewußter Sünden fragte der Geistliche: Hast Du weiter keine Sünden zu bekennen? „Meinem Wissen nach habe ich Alles eingestanden; daß ich binnen kurzer Zeit einen evangelischen Mann heirathen werde, kann ich, obgleich es heißt, daß es eine Sünde sei, wohl nicht als eine solche annehmen." Der Geistliche: Und diese größte, die unverzeihlichste Sünde glaubst Du verschweigen zu dürfen? Bereust Du sie, und gehst Du von Deinem Entschlusse ab, einen nie selig werdenden Protestanten zu heirathen? Die Frau: „Ich kann mich nicht davon überzeugen, daß ich damit eine Sünde begehe; demnach auch von meinem Entschlusse weder abgehen, noch denselben bereuen." Der Geistliche: Dann folge Dir statt der Absolution mein Fluch, und dereinst auf dem Sterbebette, wenn Deine dürstende Seele nach dem heiligen Sterbesacramente verlangt, dann rufe Dir Gottes Donner in die sterbende Seele: Du bist verflucht! — Betäubt von dem Gehörten und beinahe ohnmächtig wankt die Verfluchte (!!) durch die gaffende Menge, die ihr gleich einer Verpesteten Raum giebt. Sie genoß erst wieder das Abendmahl aus der Hand Czerski's.

Labiau. Das hiesige Landrathsamt hat sich veranlaßt gesehen, folgende Bekanntmachung zu erlassen; Ungeachtet die königl. hohe Regierung unterm 26. August d. J. eine Abmahnung von der Auswanderung nach Amerika hat erscheinen lassen, melden sich nicht nur wie vorher, sondern in noch größerer Anzahl Leute, die eine Reise-Legitimation fordern und sich ausdrücklich darauf berufen: daß nun ja auch das Amtsblatt eine Aufforderung zur Auswanderung enthalte. In Folge solchen gänzlichen Mißverständnisses werden die Wohllöblichen Polizei-Behörden und Ortsvorstände ersucht, den Inhalt der oben gedachten hohen Regierungs-Verfügung in folgenden Sätzen denen zum Bewußtsein zu bringen, welche von jenem Wahne befangen sind: 1) Es ist nicht wahr, daß in Amerika Landstriche an preußische Auswanderer unentgeltlich ertheilt werden. 2) Der Staat giebt zur Auswanderung kein Geld, auch keine andere Unterstützung findet statt. 3) Es soll darum keiner seine Dienste, zu welchen er sich verpflichtet hat, aufgeben. Auch darf keiner sich anderer Verbindlichkeiten, Contrakten und Abmachungen entziehen. Er wird zur Erfüllung seiner Pflichten wie immer angehalten wergen. 4) Mögen sich die Leute nicht unnütz in ihren Arbeiten versäumen. Ihre Meldungen helfen ihnen Nichts. Sie sollen im Lande bleiben und sich redlich nähren.

Königsberg, 17. Sept. Die Wohnung des Feuermauerkehrermeisters Demus, Wilhelmsgasse Nro. 13, war heute der Schauplatz unruhiger Auftritte. Da dieselbe dem Festungsbauplatz, Herzogsacker, sehr nahe belegen, ziehen hier täglich Hunderte von Festungsbauarbeitern vorüber. Als 30 von ihnen am heutigen Nachmittage 4 Uhr nach dem Platze sich begaben, zerrten sich einige derselben mit den Hunden, die bellend auf dem Gehöfte des D. sich befanden. Demus, der so eben in seine Wohnung eintreten wollte, versuchte das Aufreizen der Hunde und das Schlagen der Arbeiter an den Bretterzaun seines Gartens, erst durch Güte, dann durch kräftigere Mittel zu verhindern, und als auch diese nicht fruchteten und der Lärmen der Arbeiter, Schimpfen und Drohungen immer größer wurden, zog D. einen derselben, die Thüre hinter sich zuschließend, auf sein Gehöft, um den Tumultanten der Polizei zur Bestrafung zu übergeben. Jetzt hatte der Straßenskandal neue Nahrung erhalten, und nachdem der Lärm durch das Gebrüll der Arbeiter, die ihren Genossen gewaltsam befreit wissen wollten, so wie durch die gefährlichsten Drohungen, Schlagen an den Zaun und durch den Versuch, die Thüre mit Gewalt zu erbrechen, überhand nahm und den höchsten Gipfel erreichte, suchte D. sein Hausrecht zu schützen. Dem von den Leuten des D. festgehaltenen Arbeiter gelang es, sich unterdessen selbst zu befreien. Er ergriff den von D. neben der Stubenthüre gesetzten Säbel, öffnete die Hausthüre und rief seine Genossen, deren Zahl in der Zwischenzeit auf etwa 100 angewachsen sein konnte, zum Beistand und zur Züchtigung des D. herbei. Die Rotte drang unter fürchterlichem Schreien und Toben ins Haus, ergriff den Besitzer Demus und dessen Frau, die in der Angst das im Arm haltende kleine Kind zu Boden warf, und schleifte beide auf die Straße. Hier nun wurden die Hausbesitzer zum Theil gemißhandelt. Die Frau fiel völlig besinnungslos auf die kothige Straße und wurde nur durch das rasche und umsichtige Eingreifen eines der Hausbewohner, den Händen der Wütheriche entrissen und in die Wohnung getragen. Demus selbst wäre durch Faustschläge und Säbelhiebe (von denen er noch eine blutige Wunde im Gesicht davon trägt) niedergeschlagen worden und vielleicht als Opfer gefallen, wenn nicht noch zur rechten Zeit der vom Festungsbauplatz herbeigerufene Gensdarm herbeigeeilt und ihn den Händen der Uebermacht entrissen hätte. Der Gensdarm wußte die Rotte bis nach der nächsten Wache zu ziehen, woselbst mehre der Hauptthäter arretirt und die Namen der Uebrigen notirt wurden, um die Untersuchung einzuleiten und die noch nothwendigere Bestrafung erfolgen zu lassen. Das Haus des D. erhielt eine Nachtwache von 4 Gensdarmen, indem die Arbeiter noch späterhin, Spottlieder singend, im Vorüberziehn gefahrdrohende Aeußerungen ausgestoßen hatten. (Königs. Z.)

Bonn, 17. Sept. — Der Landwirthschaftliche Verein für Rheinpreußen hat einen Preis von 20 Friedrichsd'or für ein sicheres Mittel, beim Aufbewahren der gesunden und kranken Kartoffeln das Anstecken, sowie das Weiterschreiten der Krankheit zu verhindern, ausgesetzt. Die Bedingungen zur Erlangung des Preises sind folgende: 1) Das Mittel muß einfach sein und auch in größeren Oeconomien angewendet werden können; dasselbe muß außerdem überall und mit so wenig Kosten zu beziehen sein, daß die Anwendung desselben dadurch möglich wird. 2) Das Mittel muß so zeitig eingesandt werden, daß dasselbe noch vor dem Ende der Kartoffelernte veröffentlicht werden kann. 3) Der Preis wird erst dann ausbezahlt, wenn das Mittel sich bewährt gefunden hat. 4) Das Mittel muß unbekannt sein und einigermaßen ein günstiges Resultat erwarten lassen. Das Vereinspräsidium wird dann das Mittel von fünf Mitgliedern des Vereins im Großen anwenden und prüfen lassen. Im Falle wenigstens drei derselben dasselbe für bewährt finden, wird der Preis ertheilt. 5) im Falle einer Concurrenz wird demjenigen der Preis zuerkannt, welcher den in der ersten Bedingung enthaltenen Erfordernissen am meisten genügt und bei gleichen Ansprüchen wird derselbe unter die Concurrirenden vertheilt. Das Vereinspräsidium behält sich vor, wenn das Mittel den Anforderungen nur zum Theil entspricht, nach dem Werthe desselben dennoch den Preis ganz oder zum Theil zuzuerkennen.

London, 16. Sept. Heute Nachmittag brach in der Nähe der Blackfriars-Brücke Feuer aus, welches ohne die schleunigste Hilfe leicht hätte gefährlich werden können. In kaum 20 Minuten waren nicht weniger als 15 Spritzen zur Stelle. (Wie vieler Zeit hätte es wohl beispielsweise in Breslau zur Heranziehung einer solchen Spritzen-Zahl bedurft?)

In Frankreich befinden sich 41,619 römisch-kathol. Geistliche (worunter 39,238 von dem Staate besoldet sind), 690 Pfarrer der protestantischen Kirche und 111 Rabbiner.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

Breslau. Des Königs Majestät haben auf den Antrag des hohen Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 3. August c. zu genehmigen geruht, daß dem jetzigen Rector des Gymnasiums zu Schweidnitz, Dr. Held, und für die Folge jedem Rector dieser Anstalt der Titel „Director" beigelegt werde.

Dem Rittergutsbesitzer Schiffer zu Berg-Kehle, Kreis Trebnitz, ist eine erledigte Polizei-Distrikts-Commissarien-Stelle ertheilt. Der Kandidat des Predigtamts Knispel als evangelischer Prediger in Linden, Kreis Brieg, und der bisherige Pfarr-Administrator Steinich zu Groß-Nossen als Pfarrer der kathol. Curatie zu Kotzerke, Kr. Trebnitz, angestellt worden. Die erledigte Rendanten-Stelle bei der Polizeiverwaltung in Breslau wurde dem bisherigen Kreis-Secretair Schoefert in Habelschwerdt verliehen. Bestätigt: Der zum Bürgermeister in Militsch gewählte landräthliche Kanzlist Gnerlich zu Trebnitz auf 6 Jahre; der Lehrer Cossek als kathol. Schullehrer in fürstlich Neudorf, Kreis Wartenberg; der bisherige Schullehrer und Küster Höhn zu Borkendorf als kathol. Schullehrer, Organist und Küster zu Frankenberg, Kreis Frankenstein; der bisherige Lehrer Schulz als evangelischer Schullehrer zu Beichau, Kreis Militsch; der bisherige Schullehrer und Organist Pohl in Mechwitz als evangel. Schullehrer und Organist in Briesen, Kreis Brieg; und der Adjuvant Vollberg als evangel. Schullehrer in Neiderei, Kreis Trebnitz.

Es ist der von einem fremden Hunde gebissene Knecht Georg Urban zu Laubske, Oelsschen Kreises, welcher es versäumt hat, sich ärztlicher Hülfe zu bedienen, etwa 6 Wochen nach dem Bisse, an der Wasserscheu gestorben.

---

†* Brieg, 22. Septbr. — Künftigen Sonntag, am 28sten, wird der zweite Gottesdienst der hiesigen christkatholischen Gemeinde durch den Prediger Eichhorn stattfinden. Die Magdeburger Gemeinde hat in einem brüderlichen Sendschreiben hierher die erfreuliche Mittheilung gemacht, daß sie im Besitze einer eigenen Kirche sei. Auch die Landeshuter Gemeinde hat sich mit der hiesigen in Verbindung gesetzt, und damit den Anfang zu einem schriftlichen Verkehr unter den schlesischen Gemeinden gemacht, der in wechselseitiger Theilnahme an allen Angelegenheiten einen innigen gesellschaftlichen Verband und dessen thatkräftige Lebens- und Liebeserhöhung herbeiführen wird. — Von Dresden empfing der hiesige Vorstand ein „Organisches Statut für deutsch-katholische Gemeinden", entworfen und herausgegeben von Franz Wigard (in Dresden). Es ist diese sorgfältig und umsichtig gearbeitete Schrift mit einem sehr beherzigenswerthen Vorworte über Glaubenseinigkeit und das Verhältniß der neuen Kirche zum Staate versehen. Der Verfasser zu ihrer Gemeindeverfassung sich wendend, will sie mit seiner Arbeit namentlich vor zwei Uebeln bewahren: vor dem Aufkommen eben so vieler kleinen Tyrannen und Machthaber, als es Gemeindevorstände giebt, und vor dem anarchischen Zustande, der durch das Institut der Aeltesten dann herbeigeführt wird, wenn die Verrichtungen der einzelnen Mitglieder dieses Collegiums nicht bestimmt festgestellt sind, und Jeder von ihnen anordnen und leiten will, so daß der Eine das morgen wieder aufhebt, was der Andere heute angeordnet hat. Inzwischen sind diese Bestimmungen auch aus der Synode zu Breslau am 15ten und 16. August d. J. hervorgegangen, und in der Druckschrift: „Grundzüge der Glaubenslehre, des Gottesdienstes und der Verfassung der christkatholischen Kirche" niedergelegt worden, wenn gleich nicht so umfangreich, wie in dem Wigard'schen organischen Statut. Insbesondere erfreulich sind in beiden Schriften die Feststellungen über einen Punkt, den Nees von Esenbeck in der Monatschrift „für christkatholisches Leben" so vortrefflich behandelt hat; es ist die Armenpflege. So wird es besser werden, so wird ein wahrhaftiges, weil thatkräftig ins Leben eingreifendes Christenthum ent-

stehen. — Während so mit praktischer Umsicht der sociale Grundstein zum Aufbau der neuen Kirche gelegt wird, ist es einem sogenannten Breslauer Bürger wieder einmal eingefallen an dem christkatholischen Glaubensbekenntnisse herumzumäckeln. („Beiträge zu einer Kritik der neuen, deutsch-katholischen Glaubensbekenntnisse. Erste Lieferung. Breslau, 1845.“) Es macht ihm Bedenken, daß die Form der neuen Kirche vielleicht eher fertig werden möchte, als der Inhalt und dieser sie bald zertrümmern würde, wenn sie nicht zu ihm passe. Hier ist nicht der Platz, diese Schrift zu beleuchten, was hoffentlich wohl anderwärts geschehen wird. Nur die Bemerkung will ich darüber machen, daß ihr hämischer, suffisanter, mit einer horrenden Gelehrsamkeit prunkender Ton in einem gar merkwürdigen Widerspruche zu des Verfassers Vorbemerkung steht, worin er „die nachstehenden flüchtigen Bemerkungen als in rein kritischem Sinne, blos im Interesse der Kritik, demnach nur γυμναστικῶς niedergeschrieben erklärt, mithin keiner Confession und Kirche, oder nur irgend einer christlich-religiösen Richtung zu Gunsten oder Ungunsten.“ Hätte der Verfasser wirklich seine Kritik so objectiv gehalten, so würde seine erklärte Absicht, der geistigen Entwickelung der neuen Kirche damit nützen zu wollen, dankbar aufzunehmen sein, da er wirklich mitunter große Wahrheiten ausspricht, und gewisse Hypothesen auf eine überraschende Weise neu beleuchtet. Aber er verläßt schon auf der dritten Seite den reinen kritischen Standpunkt, um — dem Leser als Bajazzo zu dienen. — Zum Schlusse noch ein paar referirende Bemerkungen. Der Besitzer unsers Schauspielhauses, Kaufmann Schmiedeck, läßt, wie vor einigen Jahren den Saal, jetzt das Theater selbst restauriren, was eben so nöthig als erfreulich ist, da es nur von ihm abhängt, in welchem Zustande des Lokals bei uns Komödie gespielt wird. Wir erwarten die Gesellschaft des Herrn Heinisch für den Herbst. Morgen wird der vortheilhaft bekannte Albert Küstner aus Berlin, ein Violinconcert geben und ein anderer Künstler hat uns vor einigen Tagen verlassen. Es ist der Schneidermeister Pätzhold aus Altenburg, dessen Unterricht im Zuschneiden von Damenkleidern nach einer neuen, auf Berechnung der Körpertheile begründeten Methode so sicher ist, daß eine ihm unbekannte Dame ihm z. B. nur einen am Mittelfinger passenden Ring schicken darf, um ein passendes Kleidungsstück zu erhalten.

---

* Militsch. Wir glauben nicht daß es in Schlesien ein Lokalblatt giebt, welches so wenig seinen Zwecke entspricht wie das unsere. Anstatt zeitgemäßer Aufsätze enthält es alte Geschichten von Clauren und Anekdoten, die man schon vor 20 Jahren in Kalendern las. Wären die Scholzen im Kreise nicht verpflichtet dasselbe wegen der darin stehenden Kurrenden mitzuhalten, sie würden dafür eben so wenig wie Andere, die es der Annoncen wegen thun, einen Groschen ausgeben. Es erregte allgemeine Freude, als dasselbe vor einiger Zeit Nachrichten über die Ausbreitung des Christkatholicismus brachte; leider war diese Freude von kurzer Dauer. Einer der größten Gutsbesitzer im Kreise erklärte dem Redacteur, daß wenn er nochmals über Ronge und die kirchliche Bewegung schriebe, er nicht nur seinen Dominien das Mithalten des Blattes verbieten, sondern auch dem Redacteur (Buchdrucker) alle Drucksachen entziehen würde. Obgleich mehre angesehene Gutsbesitzer, ja selbst Beamte des gedachten Herrn den Redacteur zur Fortsetzung dieser Nachrichten aufforderten, so scheint ihm doch der Verlust einiger Thaler mehr am Herzen zu liegen als der Ruhm vielen mit Blindheit geschlagenen Leuten die Augen geöffnet zu haben. Der größte Theil der hiesigen gebildeten Katholiken besucht schon seit längerer Zeit die evangelische Kirche, besonders dann, wenn der Pastor prim. W., ein sehr beliebter und tüchtiger Kanzelredner, predigt. Zur Bildung einer deutsch-katholischen Gemeinde fehlt es bloß an einem Manne der Muth hat sich an die Spitze zu stellen. Ein Beweis dafür ist, daß im Verlauf von 6 Wochen 7 Katholiken zur evangelischen Religion übergetreten sind. Nach einem hier circulirenden Gerücht, soll sich Ronge bei seiner Anwesenheit in Wirschkowitz sehr unfreundlich gegen den dortigen evangelischen Geistlichen benommen haben. Das Gerücht bedarf wohl keiner Widerlegung, wenn erwähnt wird, daß es von einem evangelischen Geistlichen herrüht, der den Protest der Lichtfreunde für Unsinn und sie selbst für Narren erklärt hat.

Neurode, 9. Sept. — Am 6. August fand sich bei dem Inwohner Franz Tatschner am sogenannten Hinterberge bei Schlegel ein etwa 14 Jahr altes Mädchen ein, die aus böhmisch Hauptmannsdorf zu sein vorgab und sich hierher verirrt haben wollte. Sie wurde dieserhalb von den Tatschnerschen Eheleuten über Nacht behalten und beköstigt. Am folgenden Morgen, als die beiden Eheleute sich ihren Geschäften nach außer dem Hause begeben und ihre beiden Kinder mit dem fremden Mädchen allein gelassen hatten, war diese letztere mit der 10 Jahr alten Tochter Karoline fortgegangen und (wie sich das später ergab) gegen Eckersdorf hin gewandert. Wie die Eltern des Kindes nach Hause kamen, fanden sie die beiden noch nicht zurückgekehrt und auch heute noch, nach 5 Wochen, ist trotz aller Bemühungen ihnen noch keine Kunde von dem Aufenthalt ihres Kindes geworden.

Theater.

Seitdem Herr Hasenhut Dirigent unseres Ballets ist, hat sich dasselbe nicht unbedeutend gehoben, sei es was technische Fertigkeit, sei es was geschmackvolle Arrangements betrifft. Schon früher nahm Ref. Veranlassung, Herrn Hasenhut der Anerkennung des Publikums zu versichern. Betrachten wir die neueste zur Aufführung gekommene Piece „Elfenschutz', so ist auch in derselben wieder die gute Leitung des Balletpersonals hervorzuheben, obgleich bei der ersten Aufführung manche der verwickelten Evolutionen noch nicht recht gelingen wollten. Das Sujet ist das einfachste, was sich denken läßt. Das ganze Interesse des Stückes liegt in den Gruppirungen der Evolutionen der Elfentänze so wie in der den Mondschein nachahmenden Beleuchtung. Der Schattentanz machte sich allerliebst, und das allmälige Verschwinden einer Elfe ist bei uns in dieser Art noch nicht gesehen worden.

Neu zur Aufführung gekommene Lustspiele sind „Von Sieben die Häßlichste von Angely“ und „Zwei Tage aus dem Leben eines Fürsten von Deinhardstein.“ Es wäre besser gewesen, die Regie hätte das erstere Stück ruhen lassen, da das Sujet und die langweilige Ausführung desselben nicht geeignet sind, das Publikum zu fesseln. Herr Denemy hatte die Hauptrolle. Ref. will Herrn Denemy gern zugestehen, daß er sich Mühe gebe, seine Rollen ordentlich auszuführen, allein er ist nicht im Stande, sich mit seinem breiten und noch dazu jüdelnden Dialekte zu befreunden; unangenehmer noch als dieser Dialekt aber sind die Gestikulationen des Herrn Denemy. Welcher gebildete Schauspieler wird mit den Händen um sich herum fechten, mit ausgespreizten Fingern oder oft gar nur mit einem Finger agiren? Auch die größte Lebhaftigkeit des Spieles kann solche Gesten nicht entschuldigen. — Das Deinhardstein'sche Stück, obschon nur auf die uralte Erfindung von dem Incognito eines Fürsten und einer Namensverwechselung gebaut, ist vorzüglich durch Hrn. Wohlbrück's und Hrn. Hegel's gut ausgeführte Rollen von Wirkung. Auch Herr Stotz zeichnete sich in seiner oft nur stummen Partie besonders aus.

Gestern (d. 22.) wurde Wallenstein's Tod bei mittelmäßiger Besetzung gegeben. Hr. Henning spielt zu oft die alten Väter, um nicht der Partie des Wallenstein anstatt jener unerschütterlichen Festigkeit vielmehr den Anstrich von Ruhe und Gutmüthigkeit zu geben. Auch war die Rolle nicht immer gut memorirt. Fräulein Bernhard, deren Spiel Ref. von ihrem ersten Auftreten mit Interesse verfolgt hat, gab Thekla mit vielem Gefühl. Wenn Fräulein Bernhard vorgeworfen wird, sie spräche oft monoton und ohne Ausdruck, so hat diese Klage den Anschein der Wahrheit, indem Fräul. Bernhard zuweilen die Dimensionen des Hauses zu vergessen scheint, in welchem sie spricht. In einem Zimmer würde man das Weiche und Gebrochene der Stimme, in welchem der beabsichtigte Ausdruck liegt, nicht verkennen; in dem großen Raume des Theaters ist davon nichts zu merken, als daß Frl. Bernhard leise und scheinbar ohne Betonung spricht. Möchten diese Andeutungen nicht unbeachtet bleiben. Dagegen ist bestimmt wahr, daß Frl. Bernhard sich noch nicht für ein frisches, kokettes Spiel, wie z. B. das der Armande im Urbild eignet. Dazu gehört längere Routine, welche Frl. Bernhard noch abgeht. Die Rolle des Max wurde von Herrn Schwarz gegeben, nicht schlecht, aber auch nicht gerade vorzüglich; man sah vom Max mehr den Liebhaber als den Mann und Krieger. Die Stimme des Gastes zeichnet sich durch Metall und Biegsamkeit aus, ein nicht geringer Vorzug, der den Nachtheil einer etwas kleinen Statur einigermaßen wieder gut macht. Ref. sah Herrn Schwarz im Urbild des Tartüffe den König spielen, eine Rolle, welche wegen der Doppelsichtigkeit des Regenten und des Galanten immer Ursache zu Ausstellungen geben wird und ist der Meinung, daß Herr Schwarz sich darin mehr auszeichnete als als Max. Wahrscheinlich wird Herr Schwarz engagirt werden. —ch.

Altes Theater.

†† Breslau, 23. Septemb. — Auch das zweite Concert des Herrn Joseph Gung'l hat sich im hohen Maße den Beifall der sehr zahlreich versammelten Zuhörer erworben. Wir heben besonders hervor Aelplers Frühlings-Jubel von Gung'l; der Componist hat sich zwei gegenüber liegende Alpen gedacht, von deren beiden Musik ertönt, von der einen Harmonie, von der andern Orchester-Musik. Vortreflich ausgeführt wurde die Ouvertüre zum Sommernachtstraum von Mendelssohn, so wie die Aufforderung zum Tanz von Weber. Ueber die nächtliche Heerschau, ein Tongemälde von Joseph Gung'l behalten wir uns eine weitere Beurtheilung vor; sie zeugte uns, daß Herr Gung'l mehr vermag als blos Tänze und Märsche schreiben, und sie wird sich gewiß bei öfterer Wiederholung eben so viele Freunde erwerben, als sie in Berlin gewann. Am gestrigen Abende erworben sich die Ouvertüre zu Tell, die Fahnenweihe aus der Belagerung von Corinth, die Jubel-Ouvertüre von Weber durch ihre ausgezeichnet präcise Ausführung den Preis. Unter den Tänzen würden wir Ton-Mährchen, einen der reizendsten Walzer und une fleur de danse, Galopp von Gung'l, oben an stellen.

Dem freigutsbesitzenden Festberichterstatter, der in der heutigen Schlesischen Zeitung mich als den Vertheidiger der Nichtpräventiv-Fesselung bekritelt, habe ich nur zu erwidern, daß er weit besser gethan haben würde, seiner Feder Fesseln anzulegen, oder sich vorher zu erkundigen, wer der Verfasser jener mißfälligen Berichte eigentlich war; er würde von beiden Redactionen erfahren haben — und ich bitte um die Bestätigung*) — daß ich nicht im Entferntesten dabei betheiligt bin. Nur einen Bericht über die Thierschau lieferte ich, mit meiner ganzen Namensunterschrift, wie dies bei allen kleinen Mittheilungen von mir geschieht, da ich nichts zu verheimlichen habe und nie die rein wissenschaftliche Bahn verlasse.

Ich erwarte also von der Loyalität des freigutsbesitzenden Festberichterstatters den schuldigen Widerruf, denn „Karnickel hat nicht angefangen.“

Breslau, den 23. September 1845.

Sigmund Heß.

Landwirthschaftliches.

Der Unterzeichnete wird späterhin und zwar am andern Orte, in einer motivirten Auseinandersetzung, darthun, daß, weil erfahrungsmäßig die Körner des vom Rost getroffenen Weitzens überhaupt schon, bis zu einem gewissen Grade, keimfähig sind, der diesjährige fast durchweg es ist, der Landwirth im gegenwärtigen Jahre wohl in Ueberlegung ziehen dürfe: ob davon nicht ein Gebrauch zur Saat gemacht werden möge? Hierzu fordern nachstehende Berücksichtigungen auf:

1) der hohe Preis des guten, ganz unverdorbenen Weitzens, sowie
2) dessen Mangel überhaupt, welcher dadurch zugleich noch mit bedingt wird, weil man nicht im Stande ist, allen geerndteten guten Weitzen, in der Zeit ausdreschen lassen zu können, in welcher man Saamenweitzen gebraucht; ferner
3) der zu machende Gewinnst beim anzuwendenden Saamenweitzen obgedachter Art, hinsichtlich der zu nehmenden geringern Quantität desselben, dem Maße nach gerechnet; und endlich
4) die Nothwendigkeit, indem man häufig keinen bessern Weitzen zu schaffen vermag.

Dem Unterzeichneten ist in Ansehung dieses Gegenstandes sehr wohl die allgemein vorherrschende Annahme, sowie der von ältern und neuern Landwirthen ausgesprochene Grundsatz, bekannt:

in allen Verhältnissen nur völlig untadelhaftes und kein mehlarmes, nicht völlig ausgewachsenes, mithin auch kein zusammengeschrumpftes Saamenkorn, zu nehmen.

Dessenungeachtet glaubt derselbe, einmal unter obigen Rücksichten und den späterhin noch weiter anzugebenden Gründen; zweitens weil ihm bereits Erfahrungen vorliegen, daß man, bei Beachtung gewisser Vorsichtsmaßregeln, von solchem zusammengeschrumpften Saamen-Weitzen ein ebenso gutes Erndte-Resultat gehabt, als von dem völlig ausgebildeten Saamenweitzen — daß man von jener Allgemein-Regel auch wohl abgehen dürfe ohne sich damit zu schaden und der ad. 4. angegebene Umstand wird ohnehin Viele dahin führen, das, wider Willen thun zu müssen.

Dasjenige was desfalls nun zu beachten, betrifft kurz angeführt Nachstehendes:

1) beim Einbeitzen des Saamenkorns als Schutzmittel gegen Brand, vermeide man den Zusatz der Flüssigkeit von concentrirter Mistjauche, die man gemeiniglich dem Kalk und Salze hinzusetzt, indem man mit solcher Mistjauche die wirkliche Keimung hindert, statt solche damit zu befördern, wenn schon sie das später folgende Wachsthum der Pflanzen, gleich allen andern Düngertheilen fördern kann. Man wähle statt derselben, klares Wasser. Mit Vortheil kann man diesem geringe Quantitäten oxygenirte Salzsäure oder auch Chlorkalk zusetzen.
2) Man wähle zum Besäen mit dieser Art Weitzen die Düngerreichsten Aecker aus;
3) man bereite diese Aecker möglichst klar und gut zugerichtet zur Saat;
4) man bringe den Saamen nicht zu tief unter, sorge doch aber zugleich für gute Bedeckung, in welcher Beziehung der Gebrauch des Exstirpators großen Nutzen leisten würde;
5) man gebe die Saat möglichst früh, vorausgesetzt, daß große Dürre davon nicht abräth;
6) im nächsten Frühlinge sei man vorsichtig mit dem Beschneiden der Weitzenfelder, welche aus Weitzen gedachter Art hervorgegangen, gestatte dieses nur da, wo die größte Nothwendigkeit dazu auffordert.

Alles Weitere über beregten Gegenstand wird in der Eingangs gedachten Auseinandersetzung enthalten sein, weil das aber erst später für das Publikum zur Kenntniß

*) Solche wird hierdurch ertheilt. D. R.

gelangen kann, glaubte Unterzeichneter das Vorstehende als jetzt zeitgemäß, daraus entlehnen zu dürfen, und gab es zugleich nur so kurz, um geeignet zur Aufnahme in dieses Zeitungsblatt zu bleiben.

Baumgarten im September 1845.

Plathner.

Literatur.

Der Sprichwörter-Literatur ist die Gegenwart eben nicht günstig. Dennoch wollen wir auf eine 1844 zu Leipzig bei W. Engelmann erschienene, in dies Fach einschlagende Schrift hier mit wenigen Worten aufmerksam machen, da sie den Professor Hoffmann von Fallersleben, einen Mann, der eine Reihe von Jahren in unserer Provinz gewirkt, zum Verfasser hat. Sie führt den Titel: „Spenden zur deutschen Literaturgeschichte von Hoffmann v. F. 1. Bändchen" und enthält Aphorismen und Sprichwörter aus dem 16ten und 17ten Jahrhunderte meist politischen Inhalts. — Auf 154 Oktavseiten werden uns nur auserlesene, kräftige in irgend einer Hinsicht charakteristische, besonders aber solche Aussprüche, Sentenzen, Aphorismen, Sprichwörter, Reimsprüche, Gleichnisse und Bildreden dargeboten, welche in unserer Zeit an- und wiederklingen. Das will der Verf. wahrscheinlich mit der Bezeichnung „politisch" sagen. In keinem Falle darf man dies Wort in dem gewöhnlichen, engern Sinne verstehen. Die Schriftsteller, aus denen der Verf. für seinen Zweck geschöpft hat und auf die er die Aufmerksamkeit der Literaturgeschichte hinlenkt, sind Johann Buchler (1602), Friedrich Petri (1605), Burchard Gensschedel (1619), Schneuber (1647), Christoph Lehmann (1588), Sam. v. Butschky (1612), Johann Riemer (1648). Daß der Hr. Verf. mit Umsicht und Strenge ausgewählt hat, darf wohl kaum erwähnt werden; seine Verdienste um die deutsche Literatur sind hinreichend bekannt. Wir finden, daß er aus einzelnen uns nur ein paar Seiten bietet. Die meiste Ausbeute hat die Lehmann'sche „Blumenlese" geliefert. Hier sind ein paar Beispiele: „Deutsche sind im Rathen, Reden und Schreiben weitläufig, im Exequiren zu sehr sorgfältig; sogar, wenn der Feind in eine Stadt eingefallen, muß der Bürgermeister erst den Rath sammeln und fragen: ob man sich wehren solle. — Wer vom Drohen stirbt, den soll man mit Wachholder begraben. — Wer die Wahrheit geigt, dem schlägt man die Fiedel um den Kopf. — Die Zeit ist der Wahrheit Mutter, und die weiß ihre Tochter zu rechter Gelegenheit zu gebären und an den Tag zu bringen. — Gewalt und Zwang hat keinen Fortgang und währet nicht lang. — Frag nicht, wer, sondern, was man redet. — Brave Leute lobt Jedermann, und läßt sie betteln gan. — Die Freiheit mit Schaden ist köstlicher als die Knechtschaft mit Nutzen und Wollust.

Viersilbige Charade.

Willst Du die zweite Silbe schauen?
Du findest sie im wällschen Land,
Durchwandernd seine schönen Gauen
Prangt sie in spiegelndem Gewand. —
Der Silben Dritt' und Erste nennen
Ein Wasser in des Czaars Gebiet,
Auch lernt man leicht die Vierte kennen,
Wenn man im Mond das Mittel sieht.
Das Ganze weilt nicht mehr auf Erden,
Doch lebt's in der Geschichte fort,
Und deutlich muß nun Jedem werden
Des Räthsels allbekanntes Wort.

G. R......r.

Berliner Börsen-Bericht
vom 20. September.

Das Geschäft in Eisenbahn-Effecten war auch in vergangener Woche wiederum sehr mäßig, und trägt wohl der jetzige Geldmangel, welcher noch immer sehr vorherrschend ist, am Meisten dazu bei. Fast sämmtliche Course gingen noch mehr zurück, außer Kaiser Ferdinands-Nordbahn und Pesther, welche erstere mit 232 pCt. und letztere mit 117 3/8 pCt. bebezahlt wurden, wie denn überhaupt die Börse am Sonnabend wieder an Festigkeit zu gewinnen schien. Köln-Mindener drückten sich von 106 7/8 bis 106 5/8 pCt. Köln-Minden-Thüringer-Verbindungs-Bahn (Kassel-Lippstädter), welche schon mit 104 1/4 pCt. bezahlt wurden, gingen wieder bis 103 5/8 pCt. zurück, wozu jedoch viel Geld blieb. Potsdam-Magdeburger 116 bez. Niederschlesische, worin jetzt wenig Geschäft stattfindet, wurden zu 109 pCt. verkauft, welcher Cours Brief blieb. Hamburger wenig verändert und 115 5/8 pCt. bezahlt. Dresden-Görlitzer 110 1/4 pCt. Geld. Bergisch-Märkische 106 1/8 Br. Krakau-Oberschlesische 103 3/4 pCt. bez. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 110 3/4 Br. Halle-Thüringer 108 bezahlt. Prinz Wilhelm (Steele-Vohwinkel) 105 Br. Berbacher 108 7/8 pCt. bez. Friedrich Wilhelms-Nordbahn sind von 98 5/8 pCt. bis 98 1/3 pCt. gewichen. Chemnitz-Riesa 101 1/4 pCt. bezahlt. Aachen-Maestricht 107 bez. und Geld. Anhalter Lit. A. 126 Br., Lit. B. 118 Geld. Oberschlesische Lit. A. 116 Br. Oberschlesische Lit. B. 108 3/4 bez. Stettiner, wofür schon 130 3/4 pCt. bewilligt wurde, gingen auf 130 pCt. zurück. Magdeburg-Halberstädter 113 1/4 pCt. bezahlt. Hamburg-Bergedorffer 103 Geld. Kiel-Altonaer 114 Geld. Wien-Gloggnitzer 160 1/2 bez. Amsterdam-Rotterdamer 122 3/4 bez. Mailand-Venedig 138 Br. Livorno-Fiorenz 126 Brief.

Actien-Course.
Breslau, 23. September.

Die Course der Fonds und Actien erfuhren keine Veränderung. Die Börse war geschäftslos.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 115 1/2 Br. Priorit. 103 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 109 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 115 1/6 Br. 115 Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 102 Br.
Rhein. Prior.-Stamm 4% Zus.-Sch. p. C. 105 1/2 Br.
Ost-Rheinische (Cöln-Minden) Zus.-Sch. p. C. 106 7/12 Br. 1/2 Gld.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 109 Br.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 110 Br.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 100 1/2 Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. abgest. 103 3/4 Br.
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 98 1/3 Br. 1/6 Gld.

Auras, 22. Sept. Herr Prediger Dr. Theiner wird am 29sten den ersten christ-katholischen Gottesdienst leiten.

Verloosung von Thieren und Ackergeräthen.

Nach dem veröffentlichten Berichte des Fest-Comié's vom 17ten d. Mts. hat der zum Ankauf von Thieren und Ackergeräthen bestimmte Betrag der Einsätze am Tage des landwirthschaftlichen Festes nicht vollständig verwendet werden können, weil von den zur Schau gestellten Gegenständen die erforderliche Anzahl nicht verkäuflich war. Es hat dem zufolge ein nachträglicher Ankauf von Thieren, Acker- und Wirthschaftsgeräthen stattgefunden. Die nachträglich erkauften Gegenstände werden am 27ten d. Mts. unter Zuziehung eines Notars und eines vereideten Protokollführers verlooset, und das Ergebniß dieser Verloosung wird durch die Zeitungen bekannt gemacht werden. Die Gewinner sind ersucht, ihre Gewinnloose Montag am 29sten oder Dienstag am 30sten d. Mts. an den Herrn Generallandschafts-Repräsentanten v. Nimptsch (Ritterplatz No. 4) einzuliefern, dagegen die Anweisung auf den Gewinn in Empfang zu nehmen und diesen ungesäumt abzuholen.

Breslau den 23. September 1845.

Das Fest-Comité.

Küuftigen Sonntag, als den 28sten d. M., Vormittags 9 Uhr wird Herr Prediger Vogtherr den ersten Gottesdienst der hiesigen christkatholischen Gemeinde abhalten.

Jerschendorf bei Neumarkt den 24. September 1845.

Der Vorstand der christkath. Gemeinde.

Huld.

Helene Poppelauer,
L. Guttmann,
empfehlen sich als Verlobte.
Tarnowitz und Beuthen O/S.

Verbindungs-Anzeige.

Als Neuvermählte empfehlen sich Verwandten und Freunden zu fernerem freundlichen Wohlwollen.

Heinrich Büchler,
Adelheid Büchler, geb. Heyner.

Entbindungs-Anzeige.
(Statt jeder besonderen Meldung.)

Die heut Früh 3 Uhr erfolgte schwere aber glückliche Entbindung seiner lieben Frau Amalie Auguste, geb. Schindler, von einem gesunden Knaben, beehrt sich auswärtigen theuren Freunden und Verwandten hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.

Koeben a. O. den 22. Septbr. 1845.

Feierabend, Bürgermeister.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern wurde meine geliebte Frau von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Breslau den 23. Septbr. 1845.

Dr. Lilie.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Vormittag 10 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Adelheid geb. Ruff von einem gesunden Mädchen beehre ich mich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 23. September 1845.

B. Finck.

Todes-Anzeige.

Das heut Nacht 12 Uhr erfolgte Dahinscheiden meines theuren Mannes, des Bahnhof-Inspectors Carl Kühtz, zeige Verwandten und Freunden tiefbetrübt an.

Nimkau, den 22. Septbr. 1845.

verw. Kühtz.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen gegen 6 Uhr starb am Schlage der vormalige Landesälteste, Königl. Landrath a. D. und Ritter des rothen Adler-Ordens 2ter Klasse mit Eichenlaub 2c., Herr **Friedrich v. Dresky**, nach erst kürzlich zurückgelegtem 77sten Lebensjahre.

Dies seinen entfernten Freunden und Bekannten zur ergebenen Nachricht.

Frankenstein den 22. September 1845.

Im Namen der Kreis-Stände:
H. G. Strachwitz,
Landschafts-Director und Landraths-Amts-Verweser.

Todes-Anzeige.

Das am 21. September, Mittags halb 2 Uhr plötzlich am Nervenschlage erfolgte sanfte Dahinscheiden meines innig geliebten Gatten und treuen Vaters, des Rittergutsbesitzers Hertzog auf Ellguth zeigen tief betrübt, um stille Theilnahme bittend, Verwandten und seinen zahlreichen Freunden ergebenst an die hinterlassene betrübte Wittwe und Kinder.

Ellguth bei Neumarkt den 22. Septbr. 1845.

Todes-Anzeige.

Heute vor einem Monat stand ich mit ich mit meinen beiden Kindern trostlos an der entseelten Hülle meiner theuren, unvergeßlichen Gattin, und heute stehe ich mit meiner Tochter an der Leiche meines so hoffnungsvollen, heißgeliebten Sohnes, des Kgl. Ober-Landes-Gerichts-Referendar **Rudolph v. Dresky**. Ein Nervenfieber endete heute Nachmittag 4 Uhr sein uns so beglückendes Leben in dem blühenden Alter von 27 Jahren, 7 Monaten und 22 Tagen.

Entfernten Verwandten und Freunden diese Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme meines und meiner Tochter so gerechten, grenzenlosen Schmerzes.

Breslau, den 22. September 1845.

v. Dresky, Gen.-Major a. D.

Theater-Repertoire.

Mittwoch den 24sten zum 4tenmale: „Doktor Robin." Lustspiel in 1 Akt. Nach dem Französischen bearbeitet von L. W. G. Hierauf: „Der Doppelpapa." Posse in 3 Aufzügen von Gustav Hagemann.

Pädagogische Section.

Freitag den 26sten September Nachmittag 6 Uhr, Herr Seminar-Oberlehrer Scholz: Pestalozzi's **Schwanengesang.**

Vauxhall im alten Theater.

Seitdem uns Herr Josef Gung'l mit seinem Besuche erfreut hat, gebe ich mich der Hoffnung hin, dass er die zerstreuten Bausteine einer wahren Halle des Vergnügens und der Heiterkeit als moderner Amphion durch die schönen, znm Herzen sprechenden Klänge seines Orchesters verbinden wird, Auch Breslau soll seine Vauxhall haben — eine Halle, in der sich alle Stände zu gemeinsamen Vergnügen, zu gemeinsamen Genusse der Freuden der Geselligkeit vereinen. Jedenfalls wird sich Herr Gung'l ein grosses Verdienst um uns erworben haben. — Meine Leistungen werden allerdings bescheidner — aber nicht minder zufriedenstellend sein. Ich habe keine Mühe gespart, die Räume des alten Theaters so ansprechend als möglich einzurichten — und ich hoffe mit meinen Speisen und Getränken mich dem Bunde von Strauss, Lanner und Gung'l als würdiges Glied anzuschliessen.

Max Wiedermann.

Donnerstag den 25. September
V. Concert von Josef Gung'l
und seiner Capelle.

Preise der Plätze.

Eine geschlossene Loge zu 4 Personen 2 Rthlr.
Eine Billet zu den Logen des ersten Ranges 15 Sgr.
Ein Billet in den Saal 10 Sgr.
Ein Billet zu den Gallerie-Logen 7 1/2 Sgr.
Ein Platz auf der Gallerie 5 Sgr.

Das Rauchen ist nur im Restaurations-Raume gestattet.

Das Programm wird morgen das Nähere besagen.

Höhere Bürgerschule.

Die Prüfung der zur Aufnahme angemeldeten Schüler findet **Mittwoch den 8ten Oktober, Morgens 8 Uhr**, die Inscription Tags darauf statt.

Breslau. Dr. Kletke.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:

1) Herr Lieutenant Gust,
2) Herr Scholtisei- und Gasthaus-Besitzer Zimmermann,
3) Herr Milscher in Scheitnig,

können zurückgefordert werden.

Breslau den 23. September 1845.

Stadt-Post-Expedition.

Schulanzeige.

Den 6. Octbr. beginnt in meiner Schulanstalt, in welcher Knaben von 6 bis 11 Jahren aufgenommen und für die Gymnasien, Realschulen und das Cadettencorps vorbereitet werden, ein neuer Cursus. Zur Entgegennahme von Anmeldungen bin ich am sichersten zu treffen von früh 8 bis Nachmittags 2 Uhr.

Breslau den 23. Septbr. 1845.

Wanckel, Ring Nr. 30.

Hierdurch die ergebene Anzeige, dass zum 1. October d. J. in meinem Institute **zur gründlichen Erlernung des Violinspielens** ein neuer Cursus beginnt. Schüler für die höheren Abtheilungen können jedoch zu jeder Zeit eintreten. Anmeldungen erbitte ich mir in meiner Wohnung, Blücherplatz N. 14. In den ersten Tagen des Monats October wird die erste öffentliche Prüfung stattfinden und werde ich mir die Ehre geben, die Gönner des Instituts durch ein Programm ergebenst einzuladen.

Breslau den 23. September 1845.

P. Lüstner.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 18ten December 1844 hier verstorbenen Kaufmanns und Rittergutsbesitzers Arnold Lüschwitz auf Welkersdorf bei Löwenberg, wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung: ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach §. 137 seq. Tit. 17 Thl. 1 Allg. Land-Recht, an jeden einzelnen Miterben, nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden.

Breslau den 15ten Juli 1845.

Königl. Pupillen-Collegium.

Edictal-Citation.

Auf den Antrag der Königl. Regierung zu Breslau, in Vertretung des Königl. Fiscus, werden nachstehend genannte Personen:

1) der Fleischer Wilhelm Herrmann Kaiser aus Peterswaldau bei Reichenbach;
2) der Julius Herrmann Joseph Vogt aus Striegau;
3) der Uhrmachergeselle Franz Heinrich Gottlieb Stolie aus Habelschwerdt;
4) der Uhrmachergeselle Aloysius Volkmer aus Mittelwalde;
5) der Schlossergeselle Fabian Schramm aus Thanndorf, Habelschwerdter Kreises;
6) der Häusler-Sohn Ignatz Prause ebendaher;
7) der Tuchscheerergeselle Franz Johann Ignatz Anton Löffler aus Buchau, Glazer Kreises;
8) der Schmidt Peter Neugebauer aus Wallendorf, Namslauschen Kreises;
9) der Müller Joseph Friedrich Prause aus Heinrichswalde, Frankensteiner Kreises;
10) der Inlieger-Sohn Julius Franz Bernhard Anlich aus Habelschwerdt,

welche sich ohne Erlaubniß aus ihrer Heimath entfernt oder doch die ihnen ertheilte Erlaubniß überschritten und sich zur Ableistung ihrer Militairdienstpflicht bei den betreffenden Kreis-Ersatz-Kommissionen niemals oder doch nicht wiederholt der ihnen gegebenen Anweisung gemäß gestellt haben, zur Rückkehr binnen 12 Wochen in die Königl. Preuß. Lande hierdurch aufgefordert.

Es ist zugleich zu ihrer Verantwortung hierüber ein Termin auf den

29sten*) November d. J. Vormittags 11 Uhr

vor dem Königl. Ober-Landesgerichts-Referendarius von Brehmer im Parteien-Zimmer No. II. des unterzeichneten Ober-Landes-Gerichts anberaumt worden, wozu dieselben hierdurch vorgeladen werden.

Gegen denjenigen, der vorbenannten Provokaten, welcher in diesem Termine nicht erscheint, sich auch bis dahin nicht schriftlich meldet, wird angenommen werden, daß er ausgetreten sei, um sich dem Kriegsdienste zu entziehen, und es wird demnächst auf Confiscation seines gesammten gegenwärtigen, so wie des künftig ihm etwa zufallenden Vermögens erkannt werden.

Breslau den 4ten August 1845.

Königl. Ober-Landes-Gericht.
Erster Senat.

*) Nicht wie irrthümlich am 3ten September gestanden: am 20sten November.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Die bei dem Pfandleiher Brunschwitz hierselbst in den Jahren **1843** und **1844** eingelegten, zur Verfallzeit nicht eingelösten Pfänder, bestehend in Kleidungsstücken, Betten, Uhren und Schmucksachen, sollen am

23. October d. J., Vormittags 9 Uhr

in dem Pfandlokale des ꝛc. Brunschwitz, Ketzerberg No. 6, durch den Auctions-Commissarius Mannig versteigert werden. Es werden daher alle Diejenigen, welche während der gedachten Zeit bei dem ꝛc. Brunschwitz Pfänder niedergelegt haben, hierdurch aufgefordert, diese Pfänder **noch vor dem Auctions-Termine** einzulösen, oder wenn sie gegen die Pfandschuld gegründete Einwendungen zu haben meinen, solche uns zeitig vor dem Termine zur weitern Verfügung anzuzeigen, widrigenfalls mit dem Verkaufe der Pfandstücke verfahren, aus dem einkommenden Kaufgelde der Pfandgläubiger wegen seiner in dem Pfandbuche eingetragenen Forderungen befriedigt, der etwaige Ueberschuß aber an die hiesige Armenkasse abgeliefert, und demnächst Niemand weiter mit Einwendungen gegen die Pfandschuld gehört werden wird.

Breslau den 21. Juli 1845.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Um dem Bedürfnisse der Bewohner des **Drei-Linden-Bezirks** in Betreff des Schul-Unterrichts ihrer Kinder bei der großen Entfernung der städtischen Elementarschule an der Pfarrkirche zu XI/M. Jungfrauen (No. 8) und derjenigen auf dem Bürgerwerder (No. 4) abzuhelfen, haben wir im Einverständnisse mit der Wohllöblichen Stadtverordneten-Versammlung beschlossen:

vom 1. October c. ab statt der städtischen evangelischen Freischule No. 5 in dem neuen Schulhause am Wäldchen eine zweiklassige Elementarschule einzurichten,

in welche Kinder gegen Schulgeldzahlung wie in unsern übrigen Elementarschulen aufgenommen werden sollen. Eltern und Vormünder haben sich hiernach wegen Aufnahme ihrer Kinder und Pflegebefohlenen in die gedachte neue Elementarschule an den zum **Hauptlehrer** bei derselben von uns berufenen bisherigen Freischul-Lehrer Herrn **Lauschner** daselbst zu wenden.

Breslau den 8. September 1845.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Auctions-Anzeige.

7 Ctnr. groß Folio }
¼ „ klein „ } Makulatur-Papier,
1 „ Quart }
2 „ Pappdeckel und Zettel,
2 „ Bleie,

sind am 26. September c. Vormittags 10 Uhr an Haupt-Amtsstelle öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung.

Behufs Uebertragung der Arbeiten zur Pflasterung der Stadtgrabenstraße zwischen der Bahnhof- und Vorwerksstraße, an einen mindestfordernden Unternehmer, wird ein Termin auf

Montag den 29sten dieses Monats Nachmittags 5 Uhr

im rathhäuslichen Fürstensaale hierdurch anberaumt und zur Wahrnehmung desselben cautionsfähige Steinsetzer aufgefordert.

Die Bedingungen zur Uebernahme der Arbeiten sind in unserer Dienerstube ausgelegt.

Breslau den 21. September 1845

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Es sollen die Eicheln in mehreren Abtheilungen des Forstes zu Ransern, Breslauer Kreises, im Wege der Licitation verpachtet werden, wozu wir auf

den 26sten dieses Monats Nachmittags 3 Uhr

im Forsthause daselbst einen Termin anberaumt haben.

Breslau den 17ten September 1845.

Die städtische Forst- und Oekonomie-Deputation.

Oeffentliche Vorladung.

Nachdem die präsumtiven gesetzlichen Erben

a) des Schneidermeister Jakob Ringsschen Sohnes, Namens Carl Friedrich Rings, welcher am 23. März 1806 hierselbst geboren ist und sich in seinem 16ten Lebensjahre, während er das hiesige Gymnasium besucht, heimlich von hier entfernt, zunächst nach Breslau begeben, nach wenigen Tagen aber auch diesen Ort wieder verlassen und seit dieser Zeit keine weitere Nachricht von seinem Leben und Aufenthalt gegeben und für welchen sich eine Vermögensmasse von 50 Rthlr. in unserm Deposito befindet;
b) der Hufschmied Melchior Wielandsche Sohn, Handschuhmachergesellen Carl Gustav Wieland, welcher am 15. April 1800 am hiesigen Orte geboren, im Jahre 1818 aber von hier aus in die Fremde gegangen ist und seit dieser Zeit keine weitere Nachricht gegeben hat und für welchen bei unserem Deposito noch eine Vermögensmasse von circa 28 Rtlr. verwaltet wird,

die gerichtliche Todeserklärung der benannten Verschollenen bei dem unterschriebenen Gericht in Antrag gebracht haben, so laden wir letztere hierdurch vor, sich vor oder in dem zu ihrer Anmeldung auf

den 20. März 1846 Vormitt. 10 Uhr

vor dem Herrn Land- und Stadtgerichtsrath Jany anberaumten Termin in Person oder schriftlich zu melden und hiernächst die weitere Anweisung, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Ausbleibenden durch Erkenntniß für todt erklärt und demgemäß über ihr Vermögen die Intestat-Erbfolge eingeleitet werden würde.

Schweidnitz den 26. Mai 1845.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Ausschließung ehelicher Güter-Gemeinschaft.

Die Jungfrau Auguste Firle und der Posamentier Karl August Heinig hierselbst haben als Brautleute mittelst Vertrages vom 20sten Augu . 1845 die eheliche Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes unter Lebenden und von Todeswegen, und auch rücksichtlich dritter Personen ausgeschlossen.

Reichenbach den 22. August 1845.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das zur Konkursmasse des Kaufmanns Friedrich August Berger gehörige, hierselbst unter No. 100 am Markt belegene Haus, worin sich eine Handlungs-Gelegenheit und ein Gasthof (zum Schwerdt genannt) befindet, nebst den dabei befindlichen Seitengebäuden, dem Garten und sonstigem Zubehör, gerichtlich auf 9621 Rthlr. 18 Sgr. 4 Pf. abgeschätzt, soll

den 6. März 1846

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Taxe, Hypothekenschein und Bedingungen sind in der Registratur einzusehen.

Waldenburg den 1. August 1845.

Königl. Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Dienstag den 30sten September c. früh 8 Uhr sollen an dem Kasernenstalle der 1sten Eskadron 1sten Cuirassier-Regiments circa 50 zum Militairdienst unbrauchbare Pferde öffentlich versteigert werden.

Das Commando des 1sten Cuirassier-Regiments.
von Treskow.

Nothwendige Subhastation.

Die sub No. 65 bei Bielau belegene, auf 14847 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf. abgeschätzte Papiermühle soll

am 19ten November d. J. Vormittags 10 Uhr

in der Gerichts-Kanzlei zu Bielau verkauft werden. Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind in der Kanzlei des unterzeichneten Richters hierselbst einzusehen.

Neisse den 12ten April 1845.

Gerichts-Amt der Herrschaft Bielau.
(gez.) Gabriel.

Subhastations-Patent.

Die Erbpacht-Brauerei No. 61 zu Ober-Mittel-Peilau, gerichtlich nach ihrem Material-werth auf 7920 Rtl. 5 Sgr., nach ihrem Ertrage aber auf 1603 Rtl. 20 Sgr. geschätzt, soll

den 28. März 1846, Vormittags von 11 und Nachm. von 4 Uhr ab

an ordentlicher Gerichtsstelle in Ober-Mittel-Peilau nothwendig subhastirt werden. Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen.

Reichenbach den 3. September 1845.

Gerichts-Amt Ober-Mittel-Peilau.

Edictal-Citation.

Der wegen Theilnahme an der Einschwärzung von 13 Stück magern Schweinen zur fiskalischen Untersuchung gezogene, circa 12 bis 13 Jahr alte Sohn des Häusler Blasius Urbanek zu Rudoltowitz, Pleßner Kreises, Namens Michael, welcher sich von seinem Wohnorte Rudoltowitz heimlich entfernt und dessen gegenwärtiger Aufenthalts-Ort nicht hat ausgemittelt werden können, wird hierdurch aufgefordert, sich zu seiner Verantwortung

den 29sten December c. Vormitt. 11 Uhr loco Neu-Berun

in meiner Amts-Kanzlei einzufinden und sich auf die Beschuldigung gehörig einzulassen, darauf Rede und Antwort zu stehen, seine Vertheidigungs-Gründe dagegen anzubringen, auch dieselben, falls selbige in Urkunden bestehen, sofort mit zur Stelle zu bringen. Sollte die Anschuldigung begründet befunden werden, so hat er die in den §. §. 2 und 13 des Zoll-Strafgesetzes vom 23. Januar 1838 angedrohte Strafe zu erwarten und sollte derselbe in dem anberaumten Termine ungehorsam ausbleiben, so wird derselbe der gegen ihn angebrachten Beschuldigung für geständig und überführt erachtet, die Untersuchung in contumaciam geschlossen und er des Rechts sich schriftlich vertheidigen zu lassen, verlustig gehen.

Neuberun den 8ten September 1845.

Der Königl. Haupt-Zoll-Amts-Justitiarius.
Richter.

Gasthofs-Verkauf in der Kreisstadt Löwenberg.

Der Gasthofbesitzer Herr Heilborn beabsichtigt seinen erst vor einigen Jahren ganz massiv ausgebauten, mit Brennerei-Lokal und vollständigem Inventario versehenen, auch zu 8 Metzen brauberechtigten hiesigen Gasthof zu den 3 Kronen, der sehr vortheilhaft auf dem Marktplatz neben der Post belegen ist und dem eine noch lebhaftere Frequenz durch den über hiesigen Ort gehenden Verkehr zwischen dem Riesengebirge und dem Bahnhofe der Schlesisch-Märkischen Eisenbahn zu Bunzlau bevorsteht, aus freier Hand zu verkaufen. Im Auftrage des Besitzers setzt der Unterzeichnete zur Annahme der Kaufgebote einen Termin

auf den 13. October d. J., Nachmittags 3 Uhr

in seinem Geschäftszimmer an und ladet dazu alle zum Betriebe einer Gastwirthschaft gesetzlich qualificirte Kauflustige mit dem Bemerken ein, daß bei angemessenem Gebot dem augenblicklichen Contracts-Abschlusse nichts im Wege steht und die Bedingungen desselben in der Registratur des Unterzeichneten zu jeder schicklichen Zeit eingesehen werden können.

Löwenberg den 19. September 1845.

Frauzki, Justizrath.

Bekanntmachung.

Im Auftrage Eines Königl. Hochwohllöblichen Ober-Berg-Amtes mache hiermit bekannt, daß auf der Beschertglück-Gallmei-Grube bei Trockenberg:

Auf den gewerkschaftlichen Antheil

217 Centner weißer Stück- }
209 „ rother „ }
443 „ Wasch- } Gallmei
435 „ Graben- }
869 „ Schlamm- }

meistbietend, gegen gleich baare Bezahlung, im preußischen Courant verkauft werden sollen. Im Zechenhause genannter Grube steht dazu zum

30. September c. Vormittags 8½ Uhr

ein Termin an.

Vor Abgabe des Gebotes hat jeder Kauflustige ⅓ Theil des Gallmeiwerthes als Caution zu deponiren, und übernimmt die Verpflichtung, binnen längstens 4 Wochen nach ertheiltem Zuschlage den erstandenen Gallmei abgefahren zu haben.

Zugleich wird hiermit bekannt gemacht, wie von Einem Königl. Hochwohllöblichen Oberschlesischen Bergamt bestimmt worden, daß, wenn nur ein Käufer erscheinen sollte, der jedesmalige, zuletzt festgesetzte Taxpreis als Angebot dienen soll.

Tarnowitz den 21. September 1845.

v. Helmrich.

Bekanntmachung.

Gemäß Anordnung Eines Königl. Hochwohllöblichen Oberschlesischen Bergamts kommen die mit Schluß dieses Monats auf der Scharley-Grube für den Antheil der Gewerkschaft lagernden Gallmei-Bestände, und zwar:

4050 Centner Stückgallmei,
3500 „ Waschgallmei,
2500 „ Grabengallmei,
10000 „ Schlämme

zum öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden unter den bisher bekannten Bedingungen, und ist hierzu Termin auf den 29. Septbr. Vormittags 9 Uhr festgesetzt.

Scharlay den 21. Sept. 1845.

Klobucky.

Auctions-Anzeige.

Aus dem Nachlasse der verwittw. Ober-Land.-Gerichts-Secretair Schummel sollen Freitag den 26sten d. M. von Vormittag 9 Uhr und Nachmittag 3 Uhr an, in dem Auctions-Gelasse des Königl. Ober-Landes-Gerichts gegen baare Zahlung versteigert werden: Gold, Silber, Uhren, Kupfer, Messing, Zinn ꝛc. Meubeln, Leinenzeug und Betten, Haus- und Küchengeräthe ꝛc. Außer vorstehenden sollen um 3 Uhr N. M. folgende chirurgische Instrumente versteigert werden:

1) Ein Etui mit den vollständigen Instrumenten für Amputationen, Trepanationen und Cathetrisirung.
2) ein desgl. für Staar- u. Schiel-Operationen.
3) ein Besteck für Zahn-Operation.

Diese Instrumente sind ganz neu und von einem der ausgezeichnetsten Verfertiger zu Berlin.

Breslau den 18. September 1845.

Hertel, Commissions-Rath.

Auction.

Am 25sten d. Mts. Vormitt. 9 Uhr und Nachmitt. 2 Uhr soll in No. 10 Taschenstraße der Nachlaß der Theater-Logenschließerin Schuhmann, bestehend

in Uhren, Betten, Leinenzeug, Kleidungsstücken, Meubles und Hausgeräth,

öffentlich versteigert werden.

Breslau den 21. September 1845.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Leinwand-Auction.

Dienstag den 30. d. M. und Mittwoch den 1. October Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab, werde ich im alten Rathhause, 1 Treppe hoch,

Züchen- und Inlet-, Kleider- und Schürzen-Leinwand, Bettdrillich, bunte Tischdecken, bunten Möbel-Damast, weißen und bunten Köper, Damast, weiße Tischtücher, Gedecke, weiße und bunte leinene Taschentücher, gebleichte und ungebleichte Creas-Leinwand ꝛc.

öffentlich versteigern.

Saul, Auctions-Commiss.

Verkaufs-Bekanntmachung.

Das der hiesigen Acker-Commune gehörige Hutungs-Entschädigungs-Land, von circa 80 Morgen incl. 24 Morgen Wiesewachs, der Ganshals genannt, an der Quallwitzer Grenze und der Wohlauer Straße bis an die Groß-Schmogerauer Grenze gelegen, soll gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Wir setzen zu diesem Behuf einen Termin auf

den 20. October d. J. des Vormittags um 10 Uhr

in der Behausung des Miteigenthümers, Hrn. Rathmann und Brauermeister Methner in der Stadt-Brauerei hiermit an, und laden Kauflustige und Zahlungsfähige in diesem Termine hierdurch ein.

Bemerkt wird, daß das Grundstück von allen Lasten ganz frei sei und hieraus ein sehr vortheilhaftes Freigut ꝛc. durch Aufbau einer Hoferöthe an der Wohlauer Straße gebildet werden könnte.

Winzig den 20. September 1845.

Die Bevollmächtigten der Acker-Commune.
Schwenzner. Schmidt. Wurst.

Guts-Verkauf.

Ein Dominial-Vorwerk in einer der fruchtbarsten Gegenden Niederschlesiens, 3 Meilen von Bunzlau, 1 Meile von Lauban, 1 Meile von Greiffenberg gelegen, mit 390 M. Mrg. Total-Fläche, worunter 66 Morgen guter 3- und 2schüriger Wiesen, 296 M. Mrg. Acker, größtentheils Weizenboden, 3 Mrg. Gärten, 2 Mrg. lebendiges Holz, das Uebrige Hutung, Gräserei, Teiche, Gräben und Wege, mit sehr gutem vollständigen lebenden und todten Inventarium, Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, wie der sehr guten Ernte aller Früchte, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen Hr. Kaufmann A. Stahlschmidt, Ohlauer Straße No. 84 in Breslau.

Ein Rittergut

in Niederschlesien wird von einem ernstlichen Selbstkäufer, der nöthigenfalls als solcher vorher sich ausweisen will, zu kaufen gesucht. Selbstverkäufer werden gebeten, ihre Offerte unter Chiffre G. M. poste restante Grünberg franco einzusenden.

Capital-Gesuch.

6000 Rthlr. à 4½ pCt. werden zur 1sten Hypothek auf ein hiesiges Grundstück gegen pupillarische Sicherheit im Wege der Cession baldigst verlangt. Näheres bei v. Schwellengräbel, Ketzerberg Nro. 21.